

Nr.1998 Am Proto-Tor

von Horst Hoffmann

Nach wie vor halten die Auseinandersetzungen zwischen der Koalition Thoregon sowie ihren Feinden an. Das gilt sowohl für die Milchstraße, in der es zuletzt gelang, die Kosmische Fabrik MATERIA zu vernichten, als auch für die Galaxis Chearth. Doch während in der Milchstraße mittlerweile eine weitere Kosmische Fabrik auftauchte und der Diener der Materie den ganzen Planeten Terra als Geisel nahm, wissen die Beteiligten in Chearth von diesen Geschehnissen noch gar nichts. Immerhin konnte dort die große Gefahr durch die Algiotischen Wanderer zurückgedrängt werden, und die Sonnenwürmer wurden ihrer Bestimmung zugeführt. Niemand weiß in Chearth, welcher Art diese Bestimmung ist - aber sie ist aufs engste verknüpft mit dem Konstituierenden Jahr der Koalition Thoregon. Davon ist auch Perry Rhodan betroffen, der Sechste Bote von Thoregon. Seit er auf dem Planeten Trokan die Brücke in die Unendlichkeit betreten hat, ist der Terraner immer stärker in die Geschicke Thoregons verwickelt worden. Jetzt, da die Menschheit direkt durch die Kosmische Burg WAVE bedroht ist, will er Antworten auf zahlreiche Fragen. Diese Antworten sucht Rhodan AM PROTO-TOR...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Sechste Bote von Thoregon versucht erneut den Durchgang, durch das Proto-Tor.
Kaif Chiriatha - Die Galornin sieht ihre Bestimmung auf der Brücke in die Unendlichkeit.

1. 10. April 1291 NGZ Perry Rhodan

Er hätte tot sein müssen. Er war auf Trokan gelandet, vor dem Pilzdom. Die letzten fünfzig Meter rannte er zu Fuß, nur durch seinen blauen Anzug geschützt, als ihn die Salven aus den Geschützen der WAVE-Raumer aus nächster Nähe trafen und die gesamte Umgebung zerschmolzen, sogar die Wachforts rings um den Dom. Er war inmitten der atomaren Glut gewesen, die von den Schiffen der Kosmischen Fabrik entfesselt wurden und gegen die selbst die Systeme seines Anzugs nichts auszurichten vermochten. Er hatte bereits mit dem Leben abgeschlossen gehabt.

In einer Trotzreaktion warf er sich schreiend nach vorne, der Hülle des Pilzdoms entgegen - und im nächsten Moment wurde er mit einem heftigen Ruck auf den Bohlensteg der Brücke in die Unendlichkeit hinausgeschleudert. Er lag auf der Brücke inmitten der langsam driftenden Nebel, hinter denen er das Universum wusste. Er war benommen und atmete heftig. Erst langsam kam ihm zum Bewusstsein, dass er noch lebte. Aber wie war das möglich?

Er hätte tot sein müssen, verbrannt, vielleicht nicht einmal mehr ein Häufchen Asche. Da meldete sich das Passantum an seinem Handgelenk. Ein Pilzdom ist für die Gewalten des Standard-Universums unzerstörbar, wisperte es in seinem Kopf. Bereits in seiner unmittelbaren Nähe kommt für freigesetzte Energien aus Thermowaffen und ähnlichem ein Abschwächungseffekt zum Tragen. Diesem Effekt verdankst du dein Leben. Allmählich kam wieder Bewegung in Rhodans Körper. Schwach noch und unter Schock stehend, versuchte er sich auf der Brücke aufzurichten - und stieß mit der Hand ins Leere!

Sein rechter Arm bewegte sich haltsuchend im Nebel, während die Schulter und der Kopf auf den Bohlen lagen und vom plötzlichen Gewicht des Arms hinab ins Diffuse gezogen zu werden drohten. Panik ergriff ihn. Was bedeutet das, Passantum? Ich kann es mir nicht erklären. Vielleicht ist die Brücke im Prozess des Zerfalls. Perry Rhodan brauchte sie wie niemals zuvor. Er musste über sie Hilfe für Terra holen, das von der Kosmischen Fabrik WAVE und dem Diener der Materie Ramihyn als Geisel gehalten wurde, abgeschnitten vom Rest der Galaxis. Wie dies jedoch angestellt werden könnte, davon hatte Rhodan im Augenblick nur eine vage Vorstellung.

Im Augenblick ging es darum, sein blankes Leben zu retten, ihn vor dem Sturz in die Unendlichkeit - oder ins Nichts - zu bewahren. Noch einmal atmete der Terraner tief ein. Dann spannte er seinen Körper und zog den Arm mit einer fast übermenschlichen Anstrengung auf die Brücke zurück. Es war, als hätte er ihn einem Moor aus mörderischer Gravitation entreißen müssen. Er drehte sich um die eigene Achse und brachte sich in eine sitzende Position. Erst dann wagte er es, sich aufzurichten. Wie kann die Brücke in die Unendlichkeit zerfallen? wandte sich Rhodan an das Passantum.

Ich weiß es nicht. Es gibt viele Möglichkeiten - so viele, wie du Galaxien und Sternennebel unter dir siehst, wenn du nur endlich weitergehst. Rhodan stand schwankend auf der Brücke. Vor ihm fehlten zwei Bohlen von je zwanzig Zentimetern Durchmesser - dort, wo er mit dem Arm ins Nichts geglitten war. Er konzentrierte sich und übersprang die Lücke. Er ging einige Schritte weiter, und immer mehr lichtete sich der Nebel. Er sah über, seitlich und unter sich die Galaxien, Sternhaufen und Protogalaxien, die ihm inzwischen vertraut waren - wobei niemals das eine dem anderen glich. Dennoch überfiel ihn jedesmal wieder die gleiche Faszination.

Ein weiterer Bohlensteg fehlte und musste überschritten werden. Was hatte das zu bedeuten? Perry Rhodan ging weiter. Jetzt sah er unter sich durch die Lücke im Steg wieder das Universum mit seinem unendlichen Sternenmeer. Er sah brodelnde Protoplasamassen, aus denen Sonnensysteme und Galaxien entstehen würden. Und er sah alternde Sterne, die sich in Schwarze Löcher verwandelten. Raum und Zeit schienen keine Bedeutung auf der Brücke in die Unendlichkeit zu haben. Er sah die Zukunft wie die Vergangenheit oder die Gegenwart. Der Hauch der Unendlichkeit und der Ewigkeit umfloss ihn wie immer an diesem Ort.

Der Terraner nahm die nächste Bohle und ging einige Schritte sicher weiter. Er wusste, wohin er wollte. Seine Absicht war, zunächst ein weiteres Mal die Öffnung des Proto-Tors zu versuchen. Wenn das nicht gelang, wollte er die Möglichkeiten der Brücke ausnutzen und die übrigen Boten von Thoregon zu Hilfe holen. Gemeinsam war es ihnen vielleicht eher möglich, zum Rat von Thoregon vorzudringen, als einem einzelnen. Plötzlich, er glaubte nicht recht zu sehen, verschwand eine der Bohlen direkt vor ihm. Sie löste sich scheinbar spurlos auf, und darunter kam wieder das Universum zum Vorschein. Er hätte sich nur bücken und vorbeugen müssen, um in "einen ganzen Galaxiencluster hineinzugreifen.

Was bedeutet das? fragte er sein Passantum wieder. Und die Antwort kam auf die gewohnt telepathieähnliche Art und Weise: Die Brücke verliert an Stabilität. Es wird höchste Zeit, dass das Konstituierende Jahr endet! Ansonsten wird sich die Brücke möglicherweise ganz auflösen, oder sie wird unbegebar.

Das war eine Horrorvision für ihn. Dieses uralte, von unbekannten Mächten geschaffene Instrument konnte einfach nicht von heute auf morgen zerfallen - oder war gezielte Sabotage im Spiel? Falls ja, von wem? Ohne die Brücke in die Unendlichkeit war an eine Realisierung von Thoregon ebenfalls nicht zu denken. Die Boten der sechs Mitgliedsvölker brauchten sie, um einander schnell erreichen und miteinander kommunizieren zu können; oder um Hilfe zu rufen, falls sie bedroht wurden. Und schließlich war die Brücke der einzige Ort, wo es möglich war, einem Helioten zu begegnen.

Rhodan atmete tief aus. Sein Atem kondensierte und wurde zu einer kosmischen Ursuppe, aus der sich neue Sterne und Galaxien bildeten, die ihren Platz in der Ordnung der Schöpfung suchten. Perry Rhodan sah vor sich die Brücke, die in der Endlosigkeit zu verschwinden schien. Er wusste es besser. Er durfte diesem Eindruck nicht trauen. Das Ende der Brücke war viel schneller zu erreichen, als es nun aussah. Er überschritt auch diese neue Lücke. Die Brücke war in regelmäßigen Abständen an Stützpfosten aufgehängt. Die Pfeiler ragten einen Meter über die Lauffläche hinaus, und nach unten verschwanden sie wie in fahlem Dunst, irgendwo in der Endlosigkeit unterhalb des Steges. Es war kein Ende zu erkennen, kein »Boden«, in dem sie verankert waren. Ihr Anker war das Universum selbst.

Als Rhodan den ersten Doppelpfosten erreichte, blieb er stehen und hielt sich daran fest. Er drehte sich um und sah keinen Anfang der Brücke mehr, obwohl er erst wenige Schritte gegangen war. Aber auch das war er gewohnt. Vor ihm lösten sich drei Bohlen auf einmal in nichts auf. Sie hatten nicht direkt nebeneinander gelegen, aber während er in Panik hinsah, verschwand eine vierte, als habe das Universum sie verschlungen. Das Grauen ergriff ihn. Ein nochmaliger Blick zurück zeigte ihm, dass jetzt auch dort Lücken klafften. Wenn Perry Rhodan keine Lust auf einen Balanceakt hatte, musste er springen - und zwar schnell, bevor die Lücke auch dafür zu groß wurde. Er konnte nur hoffen, dass die Bohle, auf der er landete, nicht im gleichen Augenblick aufhörte zu existieren.

Der Terraner legte eine längere Strecke zurück, ohne dass es zu neuen Veränderungen kam. Sein Atem ging schwer. Er hörte ihn wie in einem Echo, und es klang wie der Atem der Universen rings um ihn selbst, der Pulsschlag der Zeit, das Dehnen und Wiederzusammenschrumpfen des Raumes. Es

war fast wie eine überirdisch schöne Musik, nicht von Menschen gemacht eine Sinfonie der Schöpfung. Ein kalter Schauer fuhr ihm das Rückgrat hinab. Er kam sich so unendlich winzig vor, eine Amöbe im Angesicht Gottes.

Nie zuvor hatte er diese Musik gehört oder das Gehen auf der Brücke so empfunden. Hatte sie etwas mit dem Niedergang zu tun? Am nächsten Pfeiler blieb er stehen und umfasste ihn. Er war erschöpft, obwohl er sich körperlich noch nicht angestrengt hatte. Er stützte sich für einige Augenblicke und wollte den Pfeiler gerade wieder loslassen, als unter ihm die Bohlen sich auflösten und verschwanden. Es waren mindestens vier Stück auf einmal gewesen. Perry schrie gellend auf und klammerte sich an dem Pfeiler fest. Trotzdem rutschte er etliche Zentimeter an ihm hinab. Seine Beine baumelten im Nichts zwischen den Galaxien, Sternhaufen und einsamen Sonnen, bevor er sie endlich in seine Gewalt bekam und um den Pfosten schlingen konnte.

Rhodan biss die Zähne aufeinander, dass sie knirschten. Unter unsäglichem Mühen, als wöge er das Zehnfache seines Gewichts, schob er sich an dem Pfeiler hinauf, bis sein Kopf auf gleicher Höhe mit den Brückenbohlen war. Die nächste Bohle war jetzt etwas mehr als einen halben Meter von ihm entfernt. Er atmete tief ein und versuchte, sie mit den Fingern der ausgestreckten linken Hand zu berühren. Es reichte nicht. Die Brücke schien vor ihm zurückzuweichen.

»Das Antigravaggregat des Anzugs!« krächzte er. »Aktivieren!« »Ich bedaure, aber durch die unbekannten Phänomene ist auch Aggregat des Antigravs ohne Wirkung«, antwortete der Pikosyn der blauen Montur.

»Unbekannte ... Phänomene?« Rhodan rutschte. An seinen Beinen schienen Zentnergewichte zu hängen. Wieder schaffte er es, sich auf das Höhengniveau der Brücke hinaufzuarbeiten. Er schwitzte, und jeder Tropfen Schweiß, der von seiner Stirn in die Tiefe perlte, explodierte zu einer Supernova.

Du musst dich beeilen, wisperte das Passantum. Sonst hast du keine Chance mehr, das rettende Ufer zu erreichen! Das rettende Ufer? Rhodan wusste, was das Gerät meinte. Er hätte etwas für eine Möglichkeit gegeben, Schwung holen zu können. Aber er hatte nur diesen Stützpfeiler, an dem er wie ein Klammeraffe hing. Er versuchte erst gar nicht, sich seine Chancen auszurechnen. Also ließ er mit der linken Hand los und streckte sie so weit wie möglich nach hinten. Gleichzeitig spannte er die Muskeln seiner Beine an. Es musste beim erstenmal klappen, oder er...

Er vermied es, nach unten zu blicken. Der Terraner schloss die Augen und konzentrierte sich. Sein Atem ging jetzt ruhiger. Als er sie dann wieder öffnete, stieß er einen Schrei aus und katapultierte sich wie eine Feder vom Pfeiler zu der nächsten Bohle, die vor seiner Hand zurückgewichen war. Für lange Sekundenbruchteile, die ihm wie eine Ewigkeit erschienen, schwebte er zwischen den beiden einzigen Möglichkeiten, an der Brücke Halt zu finden - zwischen dem Pfeiler und der Bohle. Das Universum unter ihm schien wie ein gieriges Maul zu sein, das darauf wartete, dass er in es hinabstürzte - vielleicht um ein völlig neues zu begründen.

Dann endlich berührten seine Hände die Bohle, und seine Finger schlugen sich hinein. Er hing! Diesmal war sie nicht zurückgewichen. Rhodan baumelte hilflos an ihr, aber wenigstens hatten seine Hände Halt. Unter Aufbietung aller Kräfte, unterstützt von den Kraftverstärkern seines Anzugs, zog er sich so weit hoch, dass er die Ellbogen über den Graphit schieben konnte. Er sah Sterne vor den Augen und rang wieder nach Luft. Dann die zweite Anstrengung: Er brachte es fertig, seinen Oberkörper auf die Brücke zu bringen.

Der Rest war relativ leicht. Rhodan stemmte sich vor und zog die Beine nach. Schwer atmend blieb er auf dem Bauch liegen und wartete darauf, dass sich das Karussell in seinem Kopf zu drehen aufhörte. Endlich richtete er sich auf. Vor ihm fehlten in der Brücke nur relativ wenig Bohlen. Fast hätte man glauben können, dass das Verschwinden von gleich vier Stück auf einmal ein gezieltes Attentat auf seine Person gewesen sei. Aber welche Macht würde sich der Zerstörung der Brücke in die Unendlichkeit bedienen, um ihn aus dem Weg zu schaffen? Wer die Brücke zur Auflösung bringen konnte, der besaß zweifellos andere Möglichkeiten, um einen lästigen Fremden oder Feind aus dem Weg zu schaffen.

Perry Rhodan kniff die Augen zusammen und ging weiter. Er musste an das Skelett denken, das er vor rund drei Monaten auf der Brücke in die Unendlichkeit gefunden hatte. Wer außer den Boten von Thoregon und den Helioten hatte hier noch Zutritt? Wer hatte die Möglichkeit einer Sabotage? Er fand keine Antwort, so sehr er sich auch anstrengte. Er ging weiter. Manchmal musste er Lücken überspringen, aber so schlimm wie vorher wurde es nicht mehr. Und dann erreichte er das Ende des Steges. Dreh die Brücke! befahl er dem Passantum.

Der Bewegungsmechanismus der Brücke in die Unendlichkeit ließ sich mit dem einer primitiven Drehscheibe vergleichen. Immer wieder richtete sich das Ende der Brücke auf eines von insgesamt zwanzig verschiedenen Endstücken, die identisch waren mit Pilzdomen. All diese Endstücke konnten auf beliebige Weise miteinander verknüpft werden. Was hinter den Endstücken lag, ließ sich in der Regel vom Innern des Mediums, in dem die Brücke lag, sehen. So erblickte Rhodan Schauplätze, die ihm bekannt waren, wie zum Beispiel den Deltaraum der Baolin-Nda oder die Brückenpfeiler auf dem Kenteullen-Rad der Nonggo. Sie würde er vielleicht später aufsuchen, aber jetzt ging es ihm nur um das Proto-Tor.

Dreh die Brücke weiter! Wieder wurde er von heftigem Schwindel ergriffen, bis die Brücke vor einem Endpunkt »einrastete«. Und wieder handelte es sich nicht um den gesuchten. Dreh weiter! Und dann, nach einer scheinbaren Ewigkeit, stand Rhodan vor dem Proto-Tor. Du hast schon einmal versucht, die Öffnung des Proto-Tors mit Gewalt zu erzwingen, sendete das Passantum. Muss ich dich daran erinnern, wie kläglich du gescheitert bist? Hinter dem Tor residiert der Rat von Thoregon. Du als Sterblicher wirst es ihm nur nicht durchschreiten. Lass mich!

Du hast es schon einmal versucht, wiederholte das Passantum, und was hast du gefunden? Nichts! Einen leeren Raum! Willst du die Enttäuschung noch einmal erleben? Damals fand ich nichts, aber das muss nicht heute auch noch so sein. Du bist an deinem Unglück selbst schuld, Rhodan! Perry rief nach dem Rat von Thoregon, genau wie damals, vor drei Monaten. Er stellte sich - wem auch immer als Sechsten Boten vor und verlangte die sofortige Öffnung des Proto-Tors für ihn.

Nichts geschah. Diesmal verzichtete er darauf, es mit Gewalt zu versuchen. Zudem funktionierte das Antigravaggregat seines Anzugs nicht. Er wartete eine halbe Stunde und rief immer wieder - ohne Erfolg. Die Enttäuschung hättest du dir ersparen können, Rhodan, sagte das Passantum lautlos. Und jetzt? Perry stand mit geballten Fäusten vor dem Tor. Einmal mehr kam er sich nur als ein Handlanger vor, der sich für die Idee Thoregon im Normaluniversum aufopfern konnte, dem aber die Tür zu den wahren Drahtziehern verschlossen blieb.

Dreh die Brücke! dachte Rhodan. Ich will nach Galorn. Wenn er allein es nicht schaffte, musste er eben Verbündete gewinnen.

2. 11. April 1291 Kaif Chiriatha

Foremon wartete. Der Adlat wartete in seiner Ebene aus Basalt, wie er es seit undenklichen Zeiten getan hatte. Vor ihm ragte der Pilz dom von Galorn in die Höhe. Das nur 1,60 Meter hohe, humanoide Wesen mit der weißen Haut und den roten, unter einer breiten Knochenleiste gelegenen Augen saß in wenigen Dutzend Metern Entfernung vor dem Dom und starrte ihn an. Sonst nichts. Es saß und starrte seit dem Tag seiner Rückkehr nach hier. Das lebende Skelett trug kein Passantum mehr, wohl aber seinen speziell geformten Raumanzug, der es ernähren konnte, wenn ihm keine Mineralien zur Verfügung standen, die es mit seinen Füßen aufnehmen konnte. Die Sonne schien grell von einem klaren Himmel, ihre Strahlen wurden von Foremons dreifach handtellergroßen Ohren aufgefangen und im Innern seines Körpers gespeichert.

Der Wächter der Ebene wartete auf ein ganz bestimmtes Ereignis, und als es geschah, war er vorbereitet. Aus dem Pilzdom kam eine menschliche Gestalt, die er gut kannte. Lange genug hatte er dieses Wesen und seinen Begleiter durch halb Plantagoo gejagt, um die beiden für den vermeintlichen Mord am Vierten Boten zu töten. Der Mann hatte ihn sofort entdeckt und kam auf ihn zu. Foremon erhob sich, wobei keine Muskelbewegung zu sehen war. Es sah wirklich so aus, als bestünde das humanoide Gestell nur aus Haut und Knochen. Zwei Meter vor ihm blieb der Mann stehen und hob eine Hand. Sein Translator übersetzte seine Worte. »Ich grüße dich, Foremon. Ich hatte gehofft, dich hier vorzufinden.«

»Und ich grüße dich, Rhodan«, erwiderte der Albino. »Ich hatte das Kommen eines Boten von Thoregon erwartet.« »Ich bin der Sechste Bote«, erklärte ihm Rhodan und streckte ihm die Hand mit dem Passantum entgegen. »Wie kann ich dir helfen?« fragte Foremon, scheinbar unbeeindruckt. Rhodan zog den Arm zurück und legte die Hand schräg über die Augen, um sie vor der tiefstehenden Sonne zu schützen. »Das kommt darauf an. Ehrlich gesagt bin ich nicht unbedingt hierher gekommen, um dich zu treffen, sondern Kaif Chiriatha, die Galornin und Zweite Botin. Hast du in der Zwischenzeit etwas von ihr gehört? Oder hast du ein Raumschiff für mich, mit dem ich in die Pentrische Wolke fliegen kann?«

»Kein Schiff«, antwortete Foremon. »Du wirst es auch nicht benötigen, um Kaif Chiriatha zu finden. Sie wird dich finden.« »Wie soll ich das verstehen?« »Kaif Chiriatha wird innerhalb kürzester Zeit hier auf Galorn eintreffen. Sie hat mir über Funk berichtet, dass in der Pentrischen Wolke eine Katastrophe geschehen ist.« »Eine Katastrophe?« fragte Rhodan schnell. »Was für eine?« »Das hat sie mir nicht mitgeteilt. Aber es muss etwas

Furchtbares sein etwas, dem die Galornen nichts entgegenzusetzen haben.«

»Sie kommt mit einem Raumschiff«, spekulierte Rhodan. »Wo wird sie am wahrscheinlichsten landen?« »Auf Gaalo, am Feld der Schriften.« Die Stadt Gaalo, 15 Kilometer entfernt auf einer Hochebene gelegen, war Perry Rhodan noch in bester Erinnerung. Er und Reginald Bull hatten dort um ihr Leben gekämpft und waren sogar in den Schacht des »Drachen« gestiegen, wo sie Grauenhaftes erlebt hatten. »Dann wird es am besten sein, ich gehe ihr entgegen«, sagte er. »Begleitest du mich?«

Foremon warf einen zweifelnden Blick hinüber zum Pilzdom, als wolle er von ihm wissen, ob er sich entfernen durfte. »Gehen wir, Rhodan«, sagte er dann.

Es war kalt in Gaalo. Die Durchschnittstemperatur von Galorn betrug plus acht Grad Celsius. Die Stadt lag in zweitausend Metern Höhe über dem Niveau der Basalebene. Hier bewegten sich die Temperaturen fast immer im negativen Bereich. Zu Rhodans Glück blieb der Himmel klar, und es schneite keinen sauren Schnee, der auf der Haut brannte. Gaalo bestand aus fünf Zonen. Von Nord-EINS bis West-VIER handelte es sich um dichtbevölkerte Slums, deren Bewohner im Elend lebten. Mord und Totschlag waren an der Tagesordnung. Zumindest waren sie an der Tagesordnung gewesen, als Rhodan zum erstenmal die Zonen besucht hatte. Nach dem Ausbruch des »Drachen« hatten sich die Bewohner der Stadt gegenseitig massakriert.

Nur auf der fünften, vierzig Meter höher gelegenen Plattform Herz-FÜNF herrschte Ruhe. Hier lag das Feld der Schriften, wo die alten Galornen zum Sterben hinkamen, wenn sie den Tod nahen fühlten. Im Augenblick ihres Sterbens kam es zur sogenannten Glücks-Reduktion, wobei jedes Lebewesen im Umkreis von wahrhaft ekstatischen Glücksgefühlen erfüllt wurde.

Der tote Galorne aber verging und wurde eins mit der Schöpfung, aus der er gekommen war: Er schwebte über einer der vielen silbernen Säulen, Grabsteinen vergleichbar, und integrierte sich in sie, wobei er versuchte, sein gesamtes positives Denken ins Universum zu verströmen. Perry Rhodan und Foremon legten die Strecke vom Pilz dom bis zum Lift, der hinauf nach Herz-FÜNF führte schwebend mit Hilfe ihrer Antigrav-Aggregate zurück. Rhodans Aggregat funktionierte also wieder.

Diesmal verzichteten sie auf eine mühsame Kletterpartie, wie Rhodan und Bull sie vor zweieinhalb Jahren hatten hinter sich bringen müssen. Sie benutzten den Lift und standen schließlich oben auf der Ebene von Herz-FÜNF, wo es empfindlich kälter war als unten. Sofort regulierte sich die Heizeinheit von Rhodans Anzug ein. »Wie lange werden wir warten müssen?« fragte Rhodan. »Der Dringlichkeit von Kaif Chiriathas Funkanruf nach zu gehen, nicht lange«, meinte Foremon. Rhodan sah die silbernen Säulen des Galornenfriedhofs und erinnerte sich an das Erlebnis der Glücks-Reduktion, das er mit Bull gehabt hatte, als wäre es gestern gewesen. Er dachte auch an den siebzig Meter durchmessenden Schacht im Zentrum der Anlage, in dem sie fast wahnsinnig geworden wären und sich gegenseitig umgebracht hätten.

Neun Stunden mussten sie warten. Dann erschien am Himmel ein heller Punkt. Er wurde rasch größer, und bald erkannte Rhodan die typische Stummelform galornischer Raumschiffe. Das Schiff verzögerte, während es seinen Kurs beibehielt. Zweifellos war Herz-FÜNF sein Ziel. »Da kommt sie«, sagte Foremon. Rhodan nickte. Er beobachtete mit zurückgeneigtem Kopf, wie das weiße Galornenschiff sich herabsenkte und etwas abseits des Feldes der Schriften niederging. »Gehen wir«, sagte er zu dem Adlaten. Sie brachen auf und erreichten das in zehn Metern Höhe geparkte Schiff, als gerade eine mächtige Gestalt von etwas über zwei Metern Höhe in einem Antigravstrahl herabschwebte. Die Gestalt war humanoid und wirkte durch ihre fettig schwabbelnde Körpermasse ein bisschen buddhaartig. Die Haut war blau, wo sie nicht von dem gelben Schutzanzug bedeckt war.

Kaif Chiriatha berührte den Boden und schaltete den Transportstrahl per Fernbedienung ab, bevor sie ihr Schiff versiegelte. Ihrer und Rhodans Blick trafen sich. Die beiden unterschiedlichen Wesen erkannten sich auf Anhieb wieder, obwohl das breite, runde Gesicht eines Galornen mit ebenfalls breiten, flachen Nasen und schwarzen runden Augen für einen Menschen nur in seltenen Fällen Unterscheidungsmöglichkeiten bot - wie sicherlich auch umgekehrt. Der Mund eines Galornen besaß statt Zähnen eine durchgehende, hellbraune Knochenleiste.

»Perry Rhodan«, sagte Kaif Chiriatha, als sie vor ihm stehen blieb und ihm die Hand hinstreckte. »Welche Überraschung! Ich hatte nicht erwartet, dich hier auf Galorn wiederzutreffen. Um so mehr bin ich von Freude erfüllt.« »So geht es mir auch, Kaif«, sagte der Terraner. Sie begrüßte auch den Adlaten und fragte: »Hat dir Foremon schon etwas erzählt, Perry Rhodan?« Der Sechste Bote antwortete: »Nur dass es in der Pentrischen Wolke zu einer Katastrophe gekommen sein soll. Ich möchte von dir hören, welcher Art diese Katastrophe ist. Vielleicht können wir gemeinsam etwas dagegen unternehmen, denn auch in meinem Heimatsystem geschieht Schlimmes.« »So schlimm wie bei uns kann es kaum sein«, meinte die Galornin. »Über unserem Planeten, Helter Baaken, ist ein riesenhaftes Objekt in Stellung gegangen, das sich selbst als Kosmische Fabrik bezeichnet hat, mit dem Namen SUVARI. An Bord befindet sich ein Diener der Materie, wie er sich nennt. In Funksprüchen bezeichnet er sich als Torr Samahos Freund Pan Owwe und erklärt mein Volk zu seiner Geisel. So etwas ist in unserer ganzen überlieferten Geschichte noch nicht vorgekommen, Rhodan. Pan Owwe stellt Schreckliches mit meinem Volk an!«

Der Terraner war schockiert. Aber hätte er es nicht ahnen müssen?

Eine Kosmische Fabrik über Terra, eine Kosmische Fabrik über Helter Baaken! Wie viele davon gab es? Musste er nicht daran denken, dass über jedem Zentralplaneten der Thoregon- Völker jetzt ein solcher Koloss stehen könnte? Dies hier war sicher kein Zufall. »Habt ihr Gegenwehr geleistet?« fragte Perry, obwohl er die absolut friedliebende Einstellung der gegenwärtigen Galornen kannte - ganz im Gegensatz zu der ihrer kriegerischen Vorfahren.

»Wir haben versucht, auf diplomatischem Wege zu erreichen, dass die Kosmische Fabrik sich zurückzieht«, sagte Chiriatha. »Wir haben Pan Owwe angefleht, doch er lachte nur über uns und legte einige Viertel der Blauen Stadt in Trümmer. Dann ließ er seine Roboter herabregnen und ...« Es war, als zöge etwas der Galornin den Hals zu; etwas so Schreckliches, dass sie es nicht auszusprechen vermochte. »Es war gut so«, hörte sich Perry Rhodan sagen. »Denn hättet ihr versucht, euch gegen SUVARI zu wehren, dann gäbe es vielleicht heute kein Helter Baaken mehr. Die Kosmischen Fabriken sind mit konventionellen Mitteln unbesiegbar für uns - eine steht auch über Terra, meinem Heimatplaneten. Sie hat ebenfalls Furchtbares angerichtet und isoliert uns vom Rest des Universums.«

Kaif Chiriathas Blick flackerte, als sie ihn hoffnungsvoll ansah. »Bist du deshalb hierher gekommen? Bist du auf die Brücke gegangen, um ebenfalls Hilfe zu holen?« »Ja«, sagte der Terraner.

Zwischenspiel 1: Pan Owwe

Der Diener der Materie war das genaue Ebenbild seiner acht »Brüder«. Sein Körper war der eines sechs Meter großen, ungeschlacht wirkenden Zyklopen. Seine drei Meter langen, vierzig Zentimeter dicken Arme endeten in siebenfingerigen Pranken, die aber dennoch für feine Arbeiten zu gebrauchen waren. Der spitz zulaufende Schädel besaß ein einziges ovales, grünes, dreißig Zentimeter breites und zwanzig Zentimeter hohes Auge. Dieses Auge war im Zentrum dunkelgrün und verlief zu den Rändern hin in ein helles Lindgrün.

Die Nase war ein verknorpeltes Gebilde mit zwei faustgroßen Riechhöckern. Der Mund ähnelte lippenlosen Raubtierrachen. Die Schultern waren zwei Meter breit, die Haut haarlos wie braunes grobes Leder. Pan Owwe trug den Anzug der Zeit, mit dem er in begrenztem Umfang der Geschichte von Fossilien nachspüren konnte. Denn Owwe war unter den Dienern der Materie der Sammler. In seiner Kosmischen Fabrik beherbergte er die größte Schädelammlung des Universums. Und vorausgesetzt, er besaß den Schädel, konnte er mit Hilfe seines Anzugs Impressionen aus dem Leben beliebiger Wesen empfangen.

Seine Kosmische Fabrik SUVARI war ein einziges Lager von Schädeln. Torr Samaho wollte ihn nicht mehr treffen, weil er glaubte, dass Owwe es auf seinen Schädel abgesehen habe. Pan Owwe besaß sogar einen Ayindi-Schädel... Die letzte große Aufgabe dieses Dieners der Materie war gewesen, für die Entsendung eines Sporenschiffs ins Arresum zu sorgen. Die übrigen Diener glaubten, dass Pan seine Aufgabe entweder mit großer Schludrigkeit oder gar nicht erledigt hatte, so sehr war er auf die Ausübung seiner Leidenschaft versessen.

Und nun stand er mit seiner Kosmischen Fabrik in der Pentrischen Wolke, über dem dritten Planeten Helter Baaken. Pan Owwe hatte den Galornen ihre Lektion erteilt und glaubte nicht, dass sie es noch einmal wagen würden, sich gegen ihn aufzulehnen. Dass einige ihrer Raumschiffe den Planeten verlassen hatten, tolerierte er. Sie stellten für ihn keine Gefahr dar. Nichts konnte einer Kosmischen Fabrik mit ihren sechzig Kilometern Höhe und der fünfeckigen Basis von 33 Kilometern Kantenlänge in diesem Universum gefährlich werden.

Stattdessen ging er seiner Lieblingsbeschäftigung nach und sammelte Köpfe. Er schickte dazu seine Roboter hinab auf den Planeten. Sie fanden aber

keine Begräbnisstätten und auch keine Museen, in denen die Skelette toter, ehemals bedeutender Galornen ausgestellt gewesen wären. Was blieb ihm übrig, als sich sein Studienmaterial auf andere Weise zu verschaffen? Pan Owwe ließ von seinen Robotern lebendige Galornen entführen und an Bord seiner Fabrik bringen. Dort enthaupete er sie eigenhändig und ließ ihre Rumpfe in Konverter befördern, während er die Häupter in speziellen Behältern einfro, um sie nach und nach zu vermessen und zu studieren.

Als die Entführungen kein Ende nahmen, wagten die schwerfälligen, ungefährlichen Galornen doch eine Reaktion und versuchten zu protestieren. Doch Pan Owwe erstreckte jegliche Diskussion mit den Strahlkanonen seiner Raumschiffe im Keim. Startende Raumschiffe wurden ebenso vernichtet wie der Rest der Blauen Stadt. Nur ein Schiff entkam, aber ihm schenkte der Diener der Materie keine Beachtung.

Er instruierte die Kosmische Fabrik und hatte dann Ruhe für seine Leidenschaft. Einen Galornenschädel nach dem anderen ließ er von der Haut, den Muskeln, der Fettschicht und dem Gehirnhalt befreien, um ihn mit den Mitteln seines Anzugs analysieren zu können. Dabei erzählte ihm jedes Haupt eine Geschichte. Pan Owwe ergötzte sich daran. Er war süchtig nach neuen Erfahrungen, denn seine tägliche Routine auf SUVARI brachte ihm wenig davon.

Er hatte Spuren des Ultimatens Stoffs zu sammeln, das war alles. Und er konnte Hilfsvölkern der Kosmokraten irgendwelche Befehle erteilen, sie sollten einen neuen Schwarm oder ein neues Sporenschiff erbauen. Sie taten es, er musste nur zuschauen. Und all das konnte ihn nicht befriedigen. Immer mehr Galornen ließ er von seinen Robotern an Bord bringen und köpfte sie. Man hätte sagen können, er geriet in einen Bluttausch, wenn er es nicht nur auf die blanken, nackten Schädel abgesehen gehabt hätte.

Und so litten Helder Baaken und das Volk der Galornen unter ihm; Es reichte nicht, dass das monströse Gebilde der Kosmischen Fabrik über ihren Köpfen schwebte - es mussten auch die Entführungen hingenommen werden. Die Galornen konnten nicht wissen, was an Bord von SUVARI mit ihren Brüdern und Schwestern geschah, aber sie warteten vergeblich darauf, dass die Verschleppten zurückkehrten. Pan Owwe's Gier nach »Geschichten« und Köpfen kannte keine Grenzen. Der Zyklop untersuchte und untersuchte, bis er herausfand, dass auf Helder Baaken auch Angehörige des Volks der Adlaten lebten. Sofort war eine neue Neugier geweckt. Seine Roboter führten ihm Adlaten zu, mit denen er genauso vorging wie mit den Galornen.

Er nahm sich vor, auch die anderen Völker dieser. Galaxis auf seine spezielle Art und Weise zu analysieren. Vor allem die Zentrifugal schienen interessant zu sein, so hatte er zumindest das Gefühl.

Kein einziges Opfer tat ihm leid. Er fühlte sich als Herr über Leben und Tod. Die Sterblichen standen viele Stufen unter ihm. Was er tat und was er wollte, war einzig richtig. Er hatte die absolute Macht. Das Volk der Galornen war seine Geisel. Er konnte mit ihm tun und lassen, was er wollte. Ein weiteres weißes Schiff startete und nahm Kurs auf den Rand der Pentrischen Wolke. Er ließ es fliegen. Was sollte es schon gegen SUVARI ausrichten? Welche Verstärkung sollte es holen?

Pan Owwe kontrollierte alle Systeme der gigantischen Kosmischen Fabrik. Dann nahm er sich einen der freigeschalteten Köpfe aus seinem Glas und begann, ihn zu zerlegen. Der Anzug der Zeit verschaffte ihm alle Eindrücke, die der tote Galorne jemals gehabt hatte. Es war wie ein Rausch, in den Owwe tiefer und tiefer hineinglitt. Farben und Formen explodierten vor ihm. Er atmete heftig. Die Welt ringsum hörte für ihn zu existieren auf.

»Und darum«, sagte Kaif Chiriatha, »musste ich mein Volk in dieser furchtbaren Notlage im Stich lassen, obwohl sich alles in mir dagegen sträubte. Doch am Ende sah ich keine andere Möglichkeit, als über die Brücke in die Unendlichkeit Hilfe zu holen.« »Also sind immer mehr Galornen in die Kosmische Fabrik entführt worden«, rekapitulierte Rhodan Chiriathas Bericht. »Und ihr habt keine Ahnung, was dort mit ihnen geschah?« »Nein«, musste Kaif zugeben. »Sie blieben verschwunden, kein einziger kehrte zurück.«

Perry Rhodan hielt den Augenblick für gekommen, Kaif von den Ereignissen am Dengejaa Uveso und im Solssystem zu berichten. Am Dengejaa Uveso war es nach fürchterlichen Verlusten gelungen, die Kosmische Fabrik MATERIA zu vernichten, und über Terra war WAVE aufgetaucht und hatte deutlich gemacht, dass sie die Kontrolle über die Erde übernommen hatte. »Dann seid ihr in einer ähnlichen Lage wie wir«, stellte Kaif Chiriatha fest. Perry Rhodan nickte. »Und genau deshalb ging auch ich auf die Brücke in die Unendlichkeit. Mein Ziel war das Proto-Tor, aber allein wurde mir kein Zutritt gewährt. Meine Hoffnung war, dass ich die Thoregon-Welten besuchte und die anderen Boten um mich versammelte, um dadurch meiner Stimme mehr Gehör zu verschaffen.«

»Dann hast du jetzt schon einmal einen Verbündeten«, antwortete die Galornin. »Ich werde mit dir auf die Brücke gehen, Rhodan.« »Es ist nicht ungefährlich. In einigen Bereichen scheint sich die Brücke im Auflösungsprozess zu befinden.« »Dann können wir immer noch umkehren«, sagte Kaif. »Ich bin bereit.« Der Terraner verzichtete darauf, die Galornin noch eindringlicher zu warnen. Schließlich war er hierher gekommen, um sie zu finden und zum Mitgehen zu bewegen.

»Ich bin froh über deinen Beschluss«, sagte er also. »Was ist mit deinem Schiff?« »Es wird hier auf mich warten wenn es sein muss, eine halbe Ewigkeit.« »Dann komm!« Rhodan blickte den Adlaten an. »Foremon?« Der Adlat ging voraus, zum Lift. Gemeinsam ließen sie sich von der Hochebene hinuntertragen und schwebten anschließend hinüber zur Basalebene. Vor dem Pilz dom landeten sie. Perry Rhodan wandte sich noch einmal an den Wächter. »Du kannst uns nicht begleiten«, stellte er fest. »Ich nehme an, du wirst weiter hier in der Ebene bleiben?« »Wie es immer war, Rhodan«, lautete die Antwort. »Ich werde darauf warten, dass wieder jemand aus dem Pilzdom tritt. Irgendwann wird es geschehen.«

»Ja«, sagte Perry. »Hoffen wir es ...« Er legte Foremon eine Hand auf die sehr zerbrechlich wirkende, schmale Schulter und drückte sie leicht. Dann trat er zurück, winkte lächelnd und drehte sich um. Kaif Chiriatha stand bereits vor der Hülle des Doms und wartete darauf, dass er kam. Er trat zu ihr, und gemeinsam verschwanden sie vor Foremons Augen. Der Wächter der Ebene hob winkend einen Arm. Dann setzte er sich. Er wartete weiter. So, wie es immer gewesen war.

3. 13. April 1291 NGZ Rumbiak-Awy

Dreh die Brücke! befahl Rhodan seinem Passantum. Das Gerät gehorchte, ohne nach einem Ziel zu fragen. Wieder spürte Rhodan den Schwindel im Kopf und hatte das Gefühl, ins Unendliche zu stürzen. Kaif Chiriatha erging es anscheinend nicht besser; sie griff sich stöhnend mit beiden Händen an den Kopf. Als die Brücke in die Unendlichkeit zum Stehen kam, sah Perry vor sich eine Landschaft mit einer faszinierend aussehenden Stadt, die er noch nie gesehen hatte. Schlanke Türme schlangen sich schwindelerregend in die Höhe, um sie herum schien Formenergie zu flirren. Gleichzeitig hatte Rhodan das Gefühl, die Stadt entziehe sich seiner Betrachtung.

»Wo sind wir?« fragte der Terraner laut und sandte gleichzeitig in Gedanken die Frage an das Passantum. Kaif Chiriatha konnte der seltsamen Unterhaltung dennoch nur halb folgen, denn sie hörte zwar Rhodans Worte, aber natürlich nicht die Antwort seines Passantums. Ich kenne diesen Ort nicht, antwortete das Armbandgerät. »Dann dreh die Brücke weiter!« trug Rhodan ihm auf und fügte diesmal hinzu: »Bring uns auf den Planeten Rumbiak-Awy!« »Welche Welt ist das?« fragte die Galornin, die hinter ihm stand.

»Der Planet, auf dem ich den Ersten Boten von Thoregon zu treffen hoffe, einen Gestalter. Ich war selbst noch nie da, aber ich kenne ihn aus den Berichten Shabazzas, des ehemaligen Todfeindes von Thoregon.« Über Shabazza und dessen Ende hatte er sie ausführlich in Kenntnis gesetzt, als sie auf dem Weg zurück auf die Basalebene gewesen waren; ebenso wie über die anderen Hintergründe zu Thoregon, die sie noch nicht kennen konnte. Wieder drehte sich die Brücke und wieder der Schwindel. Galaxien und Sonnen schienen auf die beiden ungleichen und doch so vertrauten Wesen herabzustürzen, der Urschlamm des Universums ins Wallen zu geraten.

Als sich Perry Rhodan zu Kaif Chiriatha umwandte, sah er mit Schrecken, dass sich hinter ihr eine Bohle auflöste. Er warnte die Galornin davor, zurückzutreten. Der Prozess schien weiterzugehen. War die Brücke wirklich verloren? »Jetzt erst kann ich es glauben, Rhodan«, gestand Kaif Chiriatha. »Bisher war es für mich unvorstellbar.« Die Brücke kam erneut zum Stillstand. Vor sich sah Perry eine weiße Stadt, wie aus Shabazzas Beschreibungen. Das musste Rumbiak-Awy sein. Erbaut hatten die Stadt natürlich nicht die Gestalter, sondern die intelligenten Urbewohner des Planeten, die bärenartigen Awyten. »Bist du bereit?« fragte Rhodan die Galornin.

Kaif Chiriatha nickte durchaus menschlich. Sie hatte die Gebärdensprache der Terraner schnell begriffen mit dem gleichen Lerneifer, der sie auch in ihrem mittlerweile recht hohen Alter noch immer auszeichnete. Sie hatte ihre Neugier und die Sucht nach Erkenntnis nie verloren, die sie an die Spitze ihres Volkes gebracht hatten. Die beiden Boten traten aus dem . Pilzdom hinaus, der im Zentrum der Weißen Stadt stand. Es war eine ausge dehnte Siedlung der Awyten. Die gedungenen weißen Häuser waren von einem dichten roten Wald umgeben. Einige zeigten bereits deutliche Spuren

von Verfall, und das war kein Wunder. Die Siedlung war von ihren Bewohnern schon lange verlassen worden.

»Hier also hat ein Heliote die Gestalter kontaktiert und zum ersten Volk Thoregons erkoren«, sagte Rhodan fast andächtig, als sie auf dem freien Platz vor dem Pilz dom standen. Nicht zum erstenmal fragte er sich, ob nicht die Helioten Rat gegen die Kosmischen Fabriken wüssten, falls man einen von ihnen auf der Brücke traf. Allerdings wusste er um die Seltenheit eines solchen Ereignisses. In die bekannten Schemata der Entwicklung im Kosmos ließen sich die Helioten nicht einordnen. Es war nicht bekannt, woher sie kamen und wohin sie gingen.

Jedenfalls waren sie kein Volk von Thoregon. Was aber dann? Nur Abgesandte des Rates von Thoregon? Oder mehr? »Wo sind die Gestalter, Rhodan?« fragte Kaif Chiriatha. »Ich sehe sie nicht.« »Ich auch nicht.« Niemand scheint hier mehr zu leben, auch keine Awyten. Nirgends sind Raumschiffe zu entdecken. Diese Stadt ist tot.« »Woher hattest du dann die Hoffnung, hier auf Gestalter zu treffen?« »Nicht auf irgendwelche Gestalter, sondern auf deren Ersten Boten, einen Gestalter namens Jorim Azao. Ich habe keine Ahnung, wie er mittlerweile aussieht. Die Gestalter können in allen möglichen Körpern auf treten also zum Beispiel in dem eines Awyten.«

»Aber es ist niemand hier«, stellte Kaif fest. »Nein«, sagte Rhodan zerknirscht. »Entweder sie sind in fremden Körpern in Karakhom unterwegs, wie diese Galaxis heißt, oder sie treiben als Asteroidenschwarm durch das All.« »Aber wir wissen nicht, wo sich dieser Schwarm befindet, nicht wahr?« meinte Kaif. »Und selbst falls wir es wüssten - wie sollten wir zu ihm hinkommen?«

Sie kam zu Perry Rhodan und beugte sich etwas zu ihm herab. Ihre Hand strich sanft über seine Wangen, wie um zu trösten. Perry verstand. Er wusste, was sie ausdrücken wollte, und schenkte ihr einen dankbaren Blick. »Die Hoffnung, alle Boten von Thoregon zusammenzubekommen, war irreal, nicht wahr?« fragte er. »Ich habe dich gefunden, aber mehr aus Zufall, und jetzt schon sind wir mit unserem Latein am Ende.«

»Ich kenne den Spruch nicht«, erwiderte sie, »kann mir aber denken, was er bedeutet.« Perry Rhodan ballte die Hände zu Fäusten. »Ich gebe die Hoffnung nicht auf, Kaif. Jorim Azao mögen wir nicht finden, aber es gibt immer noch drei andere Boten.« Rhodan konnte nicht wissen, dass sich Jorim Azao inzwischen an Bord eines Virtuellen Schiffes befand. Er fragte sich, wie es jetzt wohl beim Asteroidenschwarm der Gestalter aussah. Gab es vielleicht auch dort Probleme mit einer Kosmischen Fabrik? Genau das war der Augenblick, als ein zottiges Etwas aus dem roten Wald geschossen kam und genau auf die beiden Besucher zuhielt.

Zwischenspiel 2: Nage Byzan Ore'olk

Der sechs Meter hohe Zyklop war unter den Dienern der Materie die Nacht, weil er es nicht ertragen konnte, dass er bis ans Ende aller Zeiten leben musste. Je weniger Sonnen und Planeten es gab, desto weniger von dem Leben, das er nach all den Millionen von Jahren abgrundtief hasste. Noge Byzan Ore'olk wäre im Grunde also ein Gegner der Ordnungsmächte gewesen, für die er arbeitete. Er war überzeugt davon, dass ein dunkler Fluch der Kosmokraten ihn für alle Zeiten an seine Fabrik NOKTUA ketzte.

Noge trug den Anzug der Dunkelheit, der es ihm erlaubte, ohne weitere Schutzausrüstung an den Ereignishorizonten Schwarzer Löcher entlang zu wandern. Nur in der Dunkelheit gelang es ihm, die quälenden Gedanken an die Ewigkeit auszuschalten. Jetzt aber war kein Schwarzes Loch in der Nähe. Und selbst wenn - es wäre dem Diener der Materie unmöglich gewesen, in ihm Entspannung zu suchen, denn seine Fabrik NOKTUA stand über dem Asteroidenschwarm der Gestalter. Sie gaukelte diesen fremdartigen Wesen vor, dass sie die einzigen im Universum waren, die noch lebten. Alle anderen seien an der gefürchteten DORIFER-Pest gestorben, vor der die Gestalter vor Jahrtausenden aus der Galaxis Pharau geflohen waren.

Die Gestalter wurden halb wahnsinnig bei der Vorstellung, dass nichts und niemand außer ihnen mehr existieren sollte. Sie brauchten die Körper anderer Wesen, um sich von ihren Asteroidenkörpern zu lösen und in der Galaxis aktiv zu werden; um Frieden zu stiften und ihrer Aufgabe als Volk von Thoregon nachzukommen. Noge Byzan Ore'olk überwachte den Weltraum über Lichtjahre hinaus, um zu verhindern, dass zufällig andere Schiffe in diesem Sektor materialisierten und vom unablässig ausgestrahlten Lockruf der Asteroiden angezogen wurden. Einen alten Frachter, der in 27 Lichtjahren Entfernung aus dem Hyperraum gekommen war, hatte er schon mit überlichtschnellen Gravitationswellen vernichtet, bevor dieser nur einen einzigen Funkspruch abgeben konnte.

Und die Gestalter litten. Er ergötzte sich daran. Sie schickten ihren Lockruf aus, ohne zu ahnen, wie sinnlos es war. Sie hatten ihn sogar an die Kosmische Fabrik adressiert, gegen die sie keine Waffe hatten. Der Diener der Materie war natürlich immun dagegen. Er hatte sich nur über die Hilflosigkeit dieses Thoregon-Volkes amüsiert, zu dem er geschickt worden war. Die Gestalter machten es ihm leicht. Er hatte noch keinen einzigen Schuss auf sie abgeben müssen. Ursprünglich war seine Absicht gewesen, zu Demonstrationszwecken den einen oder anderen Asteroiden zu vernichten, aber das war nicht nötig gewesen.

Leben, das litt, gab ihm mehr als Leben, das erlosch. Natürlich galt das nur so lange, bis der Exekutionsbefehl eintraf. Unablässig rieselte es aus den Antennen der Kosmischen Fabrik: »Die DORIFER-Pest hat alles Leben im Universum zerstört. Ihr seid die einzige Lebensform, die immun gegen sie ist. Für den Rest eurer Tage werdet ihr allein sein - hört ihr? Allein!« Es war für die Gestalter auf Dauer schlimmer als der Tod. Der Tod ... Fast ununterbrochen dachte Noge Byzan Ore'olk daran, seinem Dasein ein gewaltsames Ende zu bereiten.

Aber er wusste, dass dies nicht möglich war. Zu oft hatte er es versucht. Es war, als ob im letzten und entscheidenden Moment eine innere Blockade zum Tragen käme, die dies verhinderte. Er hatte sich auf viele Arten umbringen wollen, um der Einsamkeit zu entfliehen. Immer war er gescheitert. Einmal, vor vielen tausend Jahren, hatten die Kosmokraten ihm Cairol den Zweiten geschickt, um ihn zu warnen und zu bestrafen. Cairol hatte ihn in eine künstliche Traumwelt geschickt, in der es von verhasstem Leben nur so wimmelte. Und er, der mächtige Diener der Materie, hatte sich mit diesem Leben abgeben und arrangieren müssen, um aus der Traumwelt zurückzufinden. Er hatte es diesem Leben, vor dem er sich ekelte, zu verdanken, dass er wieder allein war und die Grübeleien fortsetzen konnte.

Er hatte versucht, sich in ein Schwarzes Loch zu stürzen, doch der Anzug der Dunkelheit hatte es verhindert. Er hatte ihn sich vom Leib reißen wollen - mit dem Ergebnis, dass der Anzug ihn geistig übernahm und dazu zwang, nach NOKTUA zurückzukehren. Es war paradox: Ore'olk wünschte sich nichts mehr als den Tod, aber er war ihm nicht vergönnt. Jede Form der Bestrafung konnte nur in geistigen Qualen liegen, nicht im Tod. Er hatte es oft darauf angelegt und war jedesmal nur schlimmer enttäuscht worden.

Er war zum ewigen Leben verurteilt und wohl der einsamste unter den Dienern der Materie. Die Kosmokraten kannten keine Gnade. Er hatte Cairol den Zweiten angefleht, seine Existenz zu beenden und einen Nachfolger zu finden, aber umsonst. Das einzige, was ihn dann und wann noch mit Befriedigung erfüllen konnte, war, dass das Leben im Kosmos durch ihn noch mehr litt, als er es selbst tat. »Ihr seid die einzige Lebensform, die immun gegen die Pest ist! Für den Rest eurer Tage werdet ihr allein sein - hört ihr? Allein!« Ore'olk schrie es heraus, auf dass es ganz NOKTUA härte, die lautloseste unter allen Kosmischen Fabriken: »Allein ...!« Und er wünschte sich, dass es noch lange dauerte, bis der Exekutionsbefehl kam.

Perry Rhodans Schutzschirm aktivierte sich automatisch, der von Kaif Chiriatha auch. Das wilde Biest aus dem Wald sprang den Terraner an und landete an seinem Prallschirm, von dem es benommen auf den Boden zurückrutschte. Aber es war noch nicht geschlagen. Diesmal nahm es Kaif Chiriatha aufs Korn - mit demselben Ergebnis. Es tobte sich zwischen den beiden Boten aus und lag erst still, nachdem es die Kräfte verlassen hatten.

»Ist das ein Awyte?« fragte Kaif Chiriatha.

»Es sieht ganz so aus«, sagte Rhodan, als er sich über das bewegungslos daliegende Tier bückte. »Aber sieh hier! Er hat viele Wunden, teilweise offen. Kein Wunder, dass er zu einem Amokläufer wurde.« Das Fell des Bärenartigen war tatsächlich blutverklebt. Teilweise kam das nackte, rohe Fleisch zum Vorschein. »Kennst du die Sprache der Awyten?« fragte Kaif. »Hast du sie in deinem Translator gespeichert?«

»Wie denn? Ich war genauso wenig hier wie du.« Der Bärenartige begann sich wieder zu rühren. Diesmal war Rhodan über ihm und drückte seine Schultern nach unten, fest auf den Boden. Er sah in die gelben Augen des Wesens und begann zu sprechen, indem er Fragen an es richtete. Es dauerte eine geraume Zeit, bis der Awyte antwortete. Dann aber flossen die Wörter nur so von seiner Zunge, dass der Translator des blauen Anzugs reichlich gefüttert war. »So, du bist also Kenyyo«, sagte Rhodan, als er aufstand und das Wesen ebenfalls auf die Beine kommen ließ. »Der Wächter des Pilzdoms.« Unwillkürlich musste er an Foremon denken. »Deine Herren, die Gestalter, haben es dir aufgetragen. Wohin sind sie verschwunden, Kenyyo?«

»Niemand weiß es genau«, bedauerte der Awyte. »Aber ich warte darauf, dass sie zurückkehren. Ich verteidige den Dom, solange sie unterwegs sind, auf ihrer kosmischen Wanderschaft.« »Das sehen wir«, sagte Kaif Chiriatha. »Wer hat dir diese schrecklichen Wunden beigebracht, Kenyyo?« »Sie

werden wieder heilen. Es waren meine Artgenossen - eine Bande von ihnen, die den Pilz dom erobern wollten. Ich habe sie in die Flucht geschlagen.«
 »Und du wärest dabei beinahe selbst gestorben.« Perry Rhodan erklärte ihm, weshalb er und Kaif hier waren und dass sie keine Bedrohung für den Dom darstellten.

»Dann tut es mir wirklich sehr leid, dass ich euch angegriffen habe«, sagte Kenyyo. »Es braucht dir nicht leid zu tun. Wir werden jetzt gleich wieder von hier fortgehen. Gibt es etwas, das wir für dich tun können?« Der Bärenartige streckte beide Hände von sich, die unglaublich feingliedrig wirkten.
 »Wie ich schon sagte, meine Wunden werden von selbst heilen. Ich werde weiterhin auf die Rückkehr der Gestalter warten und diese Stadt verteidigen.« Perry Rhodan wünschte ihm Glück. Dann ging er mit der großen Galornin durch die Hülle des Pilzdoms und die Nebel wieder zurück auf die Brücke in die Unendlichkeit.

4.

14. April 1291 NGZ Tautanbyrk

Diesmal gab er sein Ziel gleich konkret an: Dreh die Brücke zum Baolin-Deltaraum! Das Passantum gehorchte. Kaif Chiriatha fragte: »Warst du denn schon einmal dort?« »Mit einem Raumschiff, der KAURRANG«, antwortete Rhodan. »Aber wir kamen zu spät. Der gesamte Baolin-Deltaraum war in Auflösung und Zerstörung begriffen, ausgelöst von einer Nano-Kolonie. Am Ende überlebten nur zwei Baolin-Nda: Tautanbyrk und Viviaree.«

»Die bei den einzigen existierenden Baolin-Nda?« fragte Kaif Chiriatha, während sie sich gegen den Schwindel stemmte. »Nein, es gibt noch Tausende von ihnen in der Äole, die dem Baolin-Deltaraum übergeordnet ist. Als wir dort waren, versperrte ein Pilz dom den Energieaustausch zwischen dem Deltaraum und der Äole, in der die vergeistigten Baolin-Nda leben.« »Und wo ist er jetzt?«

»Wir haben ihn in den freien Weltraum gezogen. Dort müsste er jetzt noch verankert sein. Wenn wir ankommen, müssen wir Tautanbyrk und Viviaree per Funk herbeirufen.« Die Drehung der Brücke hörte auf. Vor sich sah Perry Rhodan den freien Raum der Deltablase, allerdings etwas anders, als er es gewohnt war. Er sah den bläulich schimmernden Hintergrund, den Ozean, der das Ende der Blase bildete, in dem der Baolin-Deltaraum im Hyperraum eingebettet lag und wo sich die Psi-Materie aus der Äole niederschlug.

Und mitten in diesem freien Raum stand gewaltig und alles beherrschend eine Kosmische Fabrik! »Bei allen Fixsternen!« entfuhr es Rhodan. »Wie ist die in dieses Miniatur- Universum hereingekommen? Doch nicht durch das Standardtor, die die Blase mit dem Normalraum verbindet?« Die beiden Boten verließen die Brücke und traten mit geschlossenen Raumanzügen in den Baolin-Deltaraum hinaus. Sie schwebten im All. In der Ferne war eine Kosmische Fabrik zu sehen. Perry Rhodan strahlte einen Ruf an. Tautanbyrk ab und identifizierte sich. Gleichzeitig bat er um Übernahme in ein Raumschiff.

»Glaubst du, dass sie uns hören?« fragte Kaif Chiriatha. Sie deutete auf die vielen zerstörten Stationen, die sogenannten Kollagene, die in diesem Raum trieben. »Glaubst du, dass sie überhaupt noch leben?« »Ich bin mir sicher«, antwortete der Terraner. »Aber die Kosmische Fabrik ...« »Wir werden sehen, Kaif. Ich glaube nicht, dass sie den beiden Baolin-Nda etwas angetan hat. Und so verrückt, sie anzugreifen, ist Tautanbyrk nicht.« Eine Viertelstunde mussten sie warten. Dann empfingen sie einen Spruch von Tautanbyrk, der wie folgt lautete: »Wir haben dich empfangen, Perry Rhodan. Wir werden in kurzer Zeit mit unserer Technobox bei euch sein!« »Was ist eine Technobox?« fragte Kaif Chiriatha.

»So nennen die Baolin-Nda ihre kleinen Raumschiffe«, antwortete der Terraner erleichtert. »Es sind Würfel mit einer Kantenlänge von etwa 35 Metern.« Einige Minuten mussten sie warten, dann erschien ein heller Punkt im stets diffusen Dämmerlicht der Blase, die nur durch die Äole erhellt wurde. Dieses Licht kam Rhodan diesmal noch wesentlich schwächer vor als beim letzten Aufenthalt hier, bis er begriff, dass es nicht mehr von der Äole stammte, sondern vom Ozean, der Innenwand der Hyperraumbilase. Der Punkt wurde größer und nahm Formen an. Schließlich war er einwandfrei als Technobox erkennbar. Das Schiff verzögerte und hielt unmittelbar vor den im All Treibenden. Eine Schleuse öffnete sich für sie.

Perry Rhodan stieg als erster ein. Kaif Chiriatha hatte Schwierigkeiten mit ihrer Größe und dem Körperumfang. Sie musste gebückt gehen und stehen. Die puppenartigen Baolin-Nda waren nur zwischen 105 und 115 Zentimetern groß. Das galt allerdings auch wieder nur für ihre Makrokörper. Die eigentlichen Körper waren formlose graue Gewebeklumpen von durchschnittlich 500 bis 600 Gramm Gewicht, die sich nur mühsam bewegen konnten und ihr Leben deshalb in abgeschlossenen Fächern des Makrokörpers verbrachten.

Tautanbyrk erwartete die beiden Boten in der kleinen Zentrale des Würfels. Er und seine Gefährtin begrüßten den Terraner für ihre Begriffe herzlich. Perry stellte ihnen Kaif Chiriatha vor und erwähnte, dass sie beide Boten von Thoregon waren - wie auch Tautanbyrk. Rhodans Hoffnung, einen weiteren Boten mit auf die Brücke zu nehmen, stieg schlagartig. Er glaubte nicht, dass es sehr schwierig sein könnte, Tautanbyrk zu überzeugen. Da aber irrte er sich.

»Es tut mir wirklich leid, Rhodan, dass ich deinen Wunsch ablehnen muss«, sagte der junge Baolin-Nda. »Aber es ist in der Zwischenzeit so viel geschehen, dass ich den Deltaraum zum jetzigen Zeitpunkt um nichts auf der Welt verlassen kann.« »Ist es wegen der Kosmischen Fabrik?« fragte Rhodan enttäuscht. Er war wie vor den Kopf geschlagen. »Dann wäre es gerade wichtig, dass du uns begleitest. Ist es schon zu Übergriffen durch sie gekommen? Bedroht sie euch?«

»Nein, noch nicht«, sagte Tautanbyrk. »Es gab überhaupt keinen nennenswerten Kontakt mit der Kosmischen Fabrik. Nur einmal hat sich ein Wesen mit Namen Mkammer aus ihr gemeldet und uns gesagt, dass er sich damit zufrieden geben wird, den Baolin-Deltaraum unter Kontrolle zu halten. Aber wir spüren die Bedrohung, die von ihr ausgeht. Wir glauben Mkammer nicht unbedingt. Und ich bin nicht bereit, Viviaree mit ihr hier allein zu lassen.«

»Könntest du sie nicht mit auf die Brücke in die Unendlichkeit nehmen?« erkundigte sich Kaif Chiriatha. »Das ist leider nicht möglich«, erhielt sie zur Antwort. »Wir haben einmal einen entsprechenden Versuch gemacht, bei dem sich herausstellte, dass Viviaree den Weg auf die Brücke nicht ertragen kann, auch nicht in meiner Begleitung. Übrigens wird sie in ferner Zukunft einen neuen Baolin-Nda zur Welt bringen. Schon aus dem Grund lasse ich sie nicht allein.« »Gibt es noch weitere Gründe?« fragte Perry Rhodan.

»Ja«, sagte Tautanbyrk. »Vor einigen Wochen ist die Äole verschwunden, wodurch eine hyperphysikalisch in stabile Situation entstanden ist.« Rhodan erschrak. Wenn das Reich der körperlosen Baolin-Nda tatsächlich nicht mehr existierte - wenigstens nicht an dieser Stelle -, dann war das ein Schlag, der das ganze Weltbild der letzten zwei Baolin Nda erschüttern musste. Er selbst hatte die Äole immer mit einer Art Himmel dieses Volkes verglichen, in den die Toten des Volkes eingingen. Wohin würden Tautanbyrk und Viviaree jetzt gehen, wenn ihre Zeit abgelaufen war? Und wie konnte Tautanbyrk so ruhig vom Verschwinden der Äole sprechen?

Jetzt verstand er, weshalb es so dunkel im Deltaraum war. Das wenige Licht, das ihn erfüllte, war in der Haut der Blase gespeichert und wurde nach und nach von ihr abgegeben. Lange würde es nicht mehr scheinen. Die zwei Baolin-Nda mussten sich in absehbarer Zeit etwas einfallen lassen, wie sie die Situation verändern konnten.

»Kann ich dich wirklich nicht überzeugen, Tautanbyrk?« fragte Perry. »Es ist wirklich von großer Wichtigkeit, dass sich so viele Boten wie möglich auf der Brücke versammeln und ans Proto-Tor klopfen. Du hast Recht, wenn du Mkammer gegenüber misstrauisch bist. Wie es jetzt aussieht, stehen über allen Hauptwelten der Koalition Thoregon diese Kosmischen Fabriken. Ich bin mir sicher, dass auch über dem Asteroidenschwarm der Gestalter eine in Position gegangen ist. Du hast nicht erlebt, was diese unbesiegbaren Kolosse anrichten können!«

»Eben«, sagte Tautanbyrk. »Um so weniger kann ich Viviaree im Stich lassen.« »Du wirst ihn nicht überzeugen, Rhodan«, sagte Kaif Chiriatha. »Sie sind verzweifelter, als sie sich nach außen hin geben. Glaub mir, wir verlieren nur Zeit.« Perry hatte Mitleid mit den beiden Wesen, trotz der herben Enttäuschung, die Tautanbyrk ihm bereitet hatte. »Ihr könnt euch unsere Gefühle

nicht vorstellen, als die Äole plötzlich nicht mehr da war - einfach fort«, brach bei Tautanbyrk plötzlich das Eis. Er saß da wie ein Häufchen Elend, den Kopf in die kleinen Hände gelegt. »Und dann, nach Tagen der Verzweiflung, kam unter bedrohlichen Phänomenen dieser gigantische Körper in den Deltaraum. Zunächst glaubten wir an eine Rückkehr der Äole. Dann kam der Schock, als wir bemerkten, was geschah. Der Raum im Deltaraum schien sich zu verformen, unser kleines Universum blähte sich auf und schrumpfte zusammen, und für wenige Stunden flackerten kleine Sterne über dem Ozean. Wir wussten nicht, was das bedeutete, bis Mkammer per Funk zu uns sprach und sich als einen Gesandten der Kosmokraten bezeichnete, aus deren Dienst wir vor so langer Zeit geflohen waren« »Bitte geht jetzt«, forderte Viviaree Rhodan und Chiriatha auf. »Seht ihr nicht, dass ihr uns quält?«

Zwischenspiel 3: Mkammer

Unter den Dienern der Materie war Mkammer das Licht. So wurde er genannt, weil er von allen Dienern derjenige war, der die meisten Schwärme erbaut hatte - nämlich vier Stück, die jedoch alle vernichtet worden oder auf andere Art und Weise zugrunde gegangen waren. Diese Arbeit hatte er nicht in Auftrag gegeben wie Torr Samaho, sondern selbst erledigt. Mkammers Kosmische Fabrik war JORGON. Allerdings war er selten einmal in ihr anzutreffen.

Der Diener trug den Anzug der Distanz, der ihm geheimnisvolle Manipulationen der ersten drei Dimensionen erlaubte. So konnte er Sonnen ihrer dreidimensionalen Komponente berauben, was unweigerlich zu ihrem Kollaps und zum Untergang der Zivilisationen auf ihren Planeten führte. Auf der anderen Seite vermochte er es, in plasmareichen Regionen oder Gasnebeln die vorhandene interstellare Materie sich verdichten und neue Sonnen entstehen lassen. Er hatte alle Zeit der Welt dazu, wenn JORGON nicht in einen Einsatz geschickt wurde.

Mkammer war nicht weniger einsam als die anderen Diener der Materie. Er hatte sich aber im Gegensatz zu Noge Byzan Ore'olk mit der Realität arrangiert. Er betrachtete seine Experimente als kreativ und war stolz auf jeden Erfolg, den er erzielen konnte. Sie machten ihn zu dem, was Ore'olk nicht sein wollte: unsterblich. In der Hyperraumblase der Baolin Nda verzichtete er allerdings weitestgehend darauf, nachdem er am Anfang ein wenig die Strukturen dieses Bereiches experimentell erforscht hatte.

Danach beschäftigte er sich lieber an Bord seiner Fabrik mit dem Erschaffen von ganz besonderen Skulpturen aus weichem Metall, allein durch die Kraft seines Geistes. Dabei gab es das Prinzip des gewollten Gestaltens und daneben das des zufälligen Entstehens. Mkammer war damit so ausgelastet, dass er kaum Zeit hatte, sich um die beiden einzigen Bewohner des Deltaraums zu kümmern. Manchmal gelang es ihm sogar, aus dem weichen Metall durch Beimischung anderer Materialien eine Art Leben zu erschaffen, das ihm gehorchte und ihn als seinen göttlichen Schöpfer verehrte.

Leider starb dieses Leben jedesmal nach kurzer Zeit wieder ab. Mkammer hatte niemals für länger als maximal eine Woche Gesellschaft. Zwar schuf er für jeden zerfallenen Körper Nachschub, aber dessen Lebenszeit reichte nicht aus, ihm das Gefühl zu geben, wirkliche Freunde um sich herum zu haben. Dennoch arbeitete er weiter daran. Er hielt seinen Auftrag im Baolin-Deltaraum ohnehin für überflüssig. Tautanbyrk und Viviaeree waren seiner Meinung nach harmlos und brauchten keinen Druck.

Aufmerksamkeit wurde Mkammer nur, als ihm der kurze Funkwechsel zwischen den Baolin-Nda und dem Pilzdom gemeldet wurde. Er sah, wie das kleine, würfelförmige Raumschiff von einem der Kollagene ablegte und zum Pilzdom flog. Dort blieb es für etwa zwei Stunden. Dann kehrte es um. Mkammer rief über Funk nach den beiden Baolin-Nda, um sich zu überzeugen, dass sie sich noch im Deltaraum befanden. Er war erleichtert, als sie ihm antworteten. Endlich konnte er sich wieder seinen Experimenten zuwenden. Jedenfalls so lange, bis der Exekutionsbefehl kam...

Er schuf aus dem weichen Metall und diversen Beimengungen ein Wesen, das einem Roboter ähnlicher war als einem Organischen. Und seine Körperformen waren monströs. Es sah aus wie die Plastik eines modernen Künstlers. »Ich nenne dich Tjalk«, sagte der Diener der Materie zu ihm.

»Kannst du mich verstehen, Tjalk?«

Das Monstrum gab keine Antwort. Nie taten sie das. Es wäre das höchste der Gefühle für Mkammer gewesen, einmal eine solche zu erhalten. Aber womit hätte Tjalk auch antworten sollen? Er besaß keine Augen, keine Ohren und keinen Mund. Mkammer konnte ihn nicht einmal füttern. Er gab zu, schon bessere »Lebewesen« geschaffen zu haben. In einem Anfall von Wut nahm er einen Strahler und vernichtete seine Schöpfung. Tjalk verging in der Atomglut. Mkammer war wieder allein.

Das waren die schrecklichsten Stunden in seiner Existenz. Allein auf JORGON. Und er durfte die Kosmische Fabrik nicht verlassen, bis sein Auftrag wieder einmal erledigt war. Kurz spielte er mit dem Gedanken, mit den beiden Baolin-Nda Kontakt aufzunehmen. Mit ihnen würde er sich unterhalten können, über das Universum, über das Leben, über seine Probleme. Aber genau das war ihm untersagt. Ein Hauch von Tragik hing auch über der Kosmischen Fabrik JORGON. Mkammer hatte gelernt, damit zu leben, und begab sich wieder an seine Arbeit.

5.

15. April 1291 NGZ Teuller-System

Kaif Chiriatha und Perry Rhodan hatten sich schwer enttäuscht von den beiden Baolin-Nda verabschiedet und den Rückweg auf die Brücke in die Unendlichkeit beschritten. Nun standen sie wieder auf den Bohlen und ließen die Brücke vom Passantum drehen. Rhodan hatte als nächstes Ziel das Kenteullen-Rad im Teuller-System der Nonggo angegeben. Allmählich gewöhnte er sich an den Schwindel bei jedem Drehen der Brücke. Nie aber würde er sich an den Anblick der vorbeiziehenden Nebel Galaxien und Sternhaufen gewöhnen: Jedesmal, wenn irgendwo eine Nova aufflammte, zuckte er leicht zusammen. Kaif Chiriatha schien es noch stärker zu empfinden.

Hinter ihnen lösten sich gleich reihenweise die Bohlen der Brücke auf, nachdem es einige Zeit ruhig gewesen war. Mehr als einmal hatte Perry Rhodan gehofft, der verderbliche Prozess wäre zum Stillstand gekommen. Wie lange wird das noch so weiter gehen? fragte er in Gedanken sein Passantum. Ich weiß es nicht, lautete die ernüchternde Antwort immer wieder. Endlich hörte die Drehung der Brücke auf. Rhodan sah vor sich die Landschaft, die im Innern des Kenteullen-Sphärenrades den Pilzdom umgab, und gab Kaif Chiriatha einen Wink. Vorher hatte er ihr erklärt, welche Besonderheit es mit den Welten der Nonggo auf sich hatte, auf die sich nun ihre Hoffnungen stützten. Theoretisch wusste die Galornin dies schon längst, aber er hatte es ihr trotzdem noch einmal berichtet.

Demnach gab es insgesamt zwölf sogenannte Sphärenräder, die einst aus der Materie des einzigen Planeten des Systems geschaffen worden waren. Die Sphärenräder umkreisten die Sonne. Sie waren unterschiedlich breit und groß. Das Kenteullen-Rad als das größte und älteste hatte zum Beispiel einen Außendurchmesser von 809 und einen Innendurchmesser von 799 Kilometern. Das entsprach einem Außenumfang von 2540 und einem Innumfang von 2509 Kilometern, bei einer Breite von 112 Kilometern.

Die Nonggo lebten auf der Innenseite der Räder. Die Rotation des Kenteullen-Rades um die imaginäre Mittelachse erzeugte am Boden 0,7 Gravos. Auf der Innenseite der Sphäre befand sich die Wohnzone mit den Städten, unter anderem die Megastadt Kenteullen mit dem Glockenpalast, dem Sitz der Regierung. Eine künstliche Sauerstoffatmosphäre wurde auf zwei Kilometern Dicke von Prallfeldern gehalten.

Auf der Außenseite erhoben sich Fabriken und der Raumhafen. Sie war durch Schächte mit dem Innenraum verbunden. Schwerkraftgeneratoren sorgten dafür, dass man nicht einfach in den Weltraum weggerissen wurde. Die Innenseite der Räder war durch Grade eingeteilt, wobei ein voller Kreis einhundert Grad aufwies statt 360. Auf dem Null-Grad von Kenteullen stand der Pilzdom, nicht weit entfernt von der Hauptstadt Kenteullen. Perry Rhodan wartete vor dem Dom, bis Kaif Chiriatha sich umgeschaut hatte. Dann reichte er ihr lächelnd eine Hand und zog sie sanft mit sich, wozu er eine Menge Kraft brauchte.

»Dieser Himmel!« sagte sie mit dem Kopf im Nacken. »Er ist nicht blau oder grün, er schillert in allen Farben.« Das war der Moment, in dem sie von einem kräftigen Schwanken erfasst wurden. Der Boden schien ihnen unter den Füßen weggezogen zu werden, und sie fielen hin. Alle viere von sich gestreckt, blieb Perry Rhodan liegen und wartete darauf, dass es aufhörte. Aber es wurde noch schlimmer. Er fühlte sich wie in einem durchdrehenden Karussell, das Loopings schlug.

Funkionierte die Drehung des Rades um die imaginäre Achse nicht mehr? Hatte etwas das System beschädigt, so dass es nirgendwo auf und in dem Rad mehr einen sicheren Halt gab? Rhodan hatte eine finstere Ahnung, aber er hatte viel zuviel damit zu tun, sich am Boden zu halten, als ihr nachzugehen. Neben ihm kämpfte Kaif Chiriatha um ihre Fassung. Sie stöhnte und streckte die Hand nach ihm aus. Er versuchte, sie zu erreichen. Zentimeter um Zentimeter schob er sich auf sie zu, während sich das Rad aus seiner normalen Bahn zu drehen schien; es schlug auf nicht nachvollziehbare Weise zur Seite aus. Perry geriet in Panik. Die 0,7 Gravos waren zu wenig, um ihn und Kaif zu halten, wenn der Zauber noch schlimmer wurde.

Da endlich erreichte er ihre Hand.

Er packte sie und hielt sie fest. An den Boden gepresst, warteten die bei den Boten von Thoregon darauf, dass der Spuk aufhörte. Würde er es je tun, oder war das Kenteullen-Rad ein für allemal außer Kontrolle geraten? »In welche Hölle hast du mich hier gebracht?« rief die Galornin laut, um den Sturm zu übertönen, der zu allem Überfluss noch über die beiden Boten hereinbrach. »Ist das die Heimat der Nonggo?«

»Ja!« rief er zurück. »Jedenfalls war sie es bisher!« Der Sturm zerrte an ihren Monturen und Rhodans Haaren. Sie lagen flach auf dem Boden, den Kopf in die Armbeugen gelegt, um besser atmen zu können. Sand und Staub wurden neben ihnen aufgewirbelt und peitschten sie, dann folgten dürre

Büsche mit Dornen. »Prallfelder einschalten, Kaif!« brüllte Rhodan.

Ein kurzer Befehl an den Pikosyn, und im nächsten Augenblick konnte Rhodan freier atmen. Das Prallfeld ließ keinen Sand und keinen Staub durch und auch keine entwurzelten Stachelbüsche, die dem ungeschützten Gesicht gefährlich werden konnten. Dennoch ging das Rotieren weiter. Rhodan fühlte sich um alle möglichen Körperachsen gewirbelt. Das Kenteullen-Rad verwandelte sich in eine Gravitationshöhle. Die Schwerkraftwerte lagen inzwischen weit über einem Gravo. Das Rad schien vollkommen außer Kontrolle geraten. Es würde Stunden dauern, bis es sich wieder stabilisierte - falls überhaupt. Doch genau das erwies sich als Irrtum.

Rhodan und Kaif Chiriatha mochten zwei Stunden lang flach wie die Flundern auf dem Boden gelegen haben, als das wilde Drehen des Rades merklich aufhörte. Es wippte noch um seine Querachse, aber das besserte sich in der nächsten halben Stunde. Offensichtlich griff die Technik der Nonggo zu und stabilisierte das Rad, bevor es unter den ungewöhnlichen Schwerkraftverhältnissen zerbrechen konnte. Schließlich war es soweit, dass Perry Rhodan sich vorsichtig wieder aufrichten konnte. Er fiel noch ein paar Mal, aber dann stand er wieder sicher auf seinen gespreizten Beinen. »Komm!« rief er der Galornin zu. »Versuch es auch!«

Sie zögerte noch einige Minuten. Dann kam die massige Thoregon-Botin mit unbeholfen wirkenden Bewegungen auf die Beine. Rhodan stützte sie, so gut er konnte. Jedenfalls stürzte sie nicht mehr. Das Kenteullen-Rad schwankte nur noch leicht in seinem Kurs um den imaginären Mittelpunkt. Und auch das wurde besser. Die Schwerkraft normalisierte sich zusehends. Dafür wurde es schlagartig dunkel, als verschwinde die Sonne. »Was hatte das zu bedeuten, Rhodan?« fragte Kaif außer Atem. »Ein Anschlag?«

»Das ist nicht auszuschließen«, sagte er. »Wir müssen erfahren, was in den letzten Tagen hier geschehen ist und das können wir am besten hier in Kalkutta-Nord, das vom Heliotischen Bollwerk des Solsystems im Austausch gegen ein Stück vom Kenteullen-Rad von der Erde hierher versetzt wurde. Es ist nicht weit; der Pilz dom ist gewissermaßen mitten im Stadtteil.« »J a«, sagte sie. »Falls nicht wieder so ein Unheil über uns zusammenbricht.« »Wir wollen es nicht hoffen.« Der Boden beruhigte sich weiter, es blieb dunkel. Sicherheitshalber blieben Rhodan und die Galornin auf dem Platz stehen. Sie aßen und tranken kurz aus ihren Vorräten, es war mehr eine Frage der Nervosität als des Hungers oder des Durstes. Inzwischen war der Boden stabil geworden, der Sturm hatte merklich nachgelassen. Aufgepeitschter Sand und Staub prasselte gegen die Raumanzüge der Thoregon-Boten. Es war immer noch stockfinster.

Rhodan brütete gut eine Stunde vor sich hin, niemand sagte etwas. Was war mit den Nonggo? Was war über ihre Zivilisation gekommen? Was war mit dem Vierten Boten von Thoregon, Down Kempesch Kort? Hatten sie unter den gegebenen Umständen überhaupt eine Chance, mit ihm Kontakt aufzunehmen? Als es auf einmal wieder hell wurde und nur noch die aufgewirbelten Staubwolken die Sicht verdeckten, nahm er Kaif Chiriatha bei der Hand. Sie gingen los. Wenige Minuten später standen sie vor den Häusern von Kalkutta-Nord.

Rhodan wurde von seltsamen Ge' fühlen ergriffen. Hier, in einer fernen Galaxis, fand er gewohntes, terranisches Terrain. Es war wie in Alashan. Mit einem zusätzlichen Unterschied: In diesem Teil Terranias hatte er Mondra Diamond kennengelernt. Mondra ... Wo mochte sie jetzt sein? Rhodan verdrängte den Gedanken an die ehemalige TLD-Agentin und ihr gemeinsames Kind. Später! Kalkutta-Nord war so gut wie unversehrt, was bei dem, was er gerade eben erst erlebt hatte, einem Wunder gleichkam. Nur hier und da lag Schutt von teilweise eingestürzten Gebäuden. Menschen eilten durch die Straßen und räumten auf. Irgendwann drehte sich einer zu ihm um und erkannte ihn. »Perry Rhodan ist hier!« rief er in die Menge. Sofort drehten sich die anderen um und kamen heran. Rhodan griff sich den Mann und drückte ihm die Hand. Dann fragte er: »Was ist hier geschehen - wisst ihr es? Oder weiß es eure Bürgermeisterin, Laura Gaikunth?« »Frag sie!« riet ihm der Mann. »Sie wird dir alle Fragen beantworten können. Wir einfachen Bürger wissen nur, dass ein großes Unglück über das Teuller-System gekommen ist. Wir sind unseres Lebens nicht mehr sicher. Aber jetzt, da du hier bist, wird sicher alles gut werden.«

»Kannst du mich zu Laura führen?« fragte Perry, vom Optimismus des Mannes unangenehm berührt. »Natürlich. Du und deine seltsame Begleiterin, folgt mir nur!« Damit schritt er voran und bahnte sich einen Weg durch die Menge. Rhodan und Kaif folgten ihm so schnell wie möglich, um ihn nicht zu verlieren. Die neugierige Menge blockierte sie eher, als dass sie ihnen half. Von überall streckten sich Rhodan Hände entgegen. Man skandierte seinen Namen - aber es gab auch mürrische, ablehnende Stimmen. Nicht jeder war der Meinung, Rhodan hätte Kalkutta-Nord nicht im Stich gelassen. Mehrmals hörte er Rufe wie »Ich will heim!« oder ähnliche. Dann standen Perry Rhodan und Kaif Chiriatha mit ihrem Führer vor der Residenz der Bürgermeisterin.

Laura Gaikunth, fast sechzig Jahre alt und 1,80 Meter groß, kräftig gebaut, dünne blonde Haare bis auf die Schultern, zeigte sich außerordentlich erfreut darüber, Perry Rhodan zu sehen. Aber ihr Adlgesicht mit den tiefen Falten um die Mundwinkel verdüsterte sich, sobald Rhodan nach den verheerenden Verhältnissen auf dem Kenteullen-Rad fragte. »In den letzten Monaten haben wir uns eigentlich wunderbar mit den Nonggo arrangiert«, berichtete die Bürgermeisterin. »Es sind zahlreiche Freundschaften entstanden, ein geradezu wunderbares Verhältnis. Einige von uns haben auch schon angefangen, mit den Chips der Nonggo zu experimentieren.« Sie strahlte den Sechsten Boten an. »Und als dann die X-RAY, die COASTER und die BALPIROL kamen, um Hilfe aus der Milchstraße zu bringen, war nahezu alles perfekt. Erst vor wenigen Tagen sind die Schiffe zurück in die Heimat gestartet. Sie haben nicht einmal so viele Menschen an Bord, dafür viele Handelswaren der Nonggo und Geschenke von uns.«

»Das ist ja eine erfreuliche Nachricht«, sagte Rhodan langsam. »Aber das ist nicht das, was du uns berichten willst.« »Nein. Schlimmes begann vor wenigen Wochen. Dieses riesenhafte Objekt erschien im Teuller-System und ging über der Ebene der Sphärenräder in eine Parkbahn. Wir empfangen einen Funkspruch, in dem sich ein sogenannter Diener der Materie namens Parr Fiorano vorstellte und ankündigte, dass er die Nonggo von nun an als Geiseln betrachtete.« »Eine Kosmische Fabrik«, knurrte Rhodan. »Ich dachte es mir.« Die Bürgermeisterin nickte. Zornig ballte sie die Hände zu Fäusten und schlug auf die schwere Platte ihres Arbeitstisches. »Ich nehme an, ihr habt den wahnwitzigen Tanz des Kenteullen-Rades miterlebt. Das geschieht in unregelmäßigen Abständen fast jeden Tag. Danach brauchen die Systeme der Nonggo mehrere Stunden, um größere Unfälle im fragilen Rad zu verhindern. Wenn es uns nicht trifft, dann die anderen Räder. Ich weiß nicht, was dieser Parr Fiorano mit uns anstellt, aber es scheint ihm Spaß zu machen, mit den Schwerkraftverhältnissen in diesem System zu spielen und uns in Angst und Schrecken zu versetzen.«

»Und die Nonggo?« fragte Rhodan. »Was ist mit ihnen?« »Wir haben keinen Kontakt mehr zu ihnen. Es gibt keinen. Nichts ist mehr möglich, seitdem Parr Fiorano die Sphärenräder manipuliert. Wie es aussieht, sind durch die wechselnden Schwerkraftschocks sämtliche Neuron-Systeme der Sphärenräder zusammengebrochen.« Perry Rhodan und Kaif Chiriatha blickten sich betroffen an. »Das heißt, es gibt keine Kontaktmöglichkeit zu Down Kempesch Kort?« »Laura Gaikunth schüttelte grimmig

den Kopf. »Nicht dass ich wüsste, Perry. Wir sind von den Nonggo total abgeschnitten und müssen zusehen, wie wir selbst zurechtkommen. Es grenzt an ein Wunder, dass es bei uns noch keine Toten gegeben hat. Aber die Krankenhäuser sind voll von Männern und Frauen, die entweder körperliche Schäden davongetragen haben' oder geistig zusammengebrochen sind.« Die Bürgermeisterin machte eine Pause und musterte Rhodan aus zusammengekniffenen Augen. Dann beugte sie ihren Oberkörper vor, was ihr noch mehr den Eindruck eines Raubvogels verlieh.

»Ich weiß, was du jetzt denkst, Perry«, sagte sie. »Du willst zu den Nonggo fliegen und nach Down Kempesch Kort suchen. Aber das kannst du gleich wieder vergessen. Wir haben es schon versucht und Kundschafter nach Kenteullen geschickt. Die Nonggo sind nicht ansprechbar. Sie sind völlig desorientiert. Du würdest kein Glück haben.« »Das hatte ich tatsächlich vor«, gab der Terraner zu. »Es wäre für uns sehr wichtig, den Vierten Boten von Thoregon zu treffen.« Laura Gaikunth lehnte sich nachdenklich zurück.

»Wenn du willst, versuch es. Aber ich weiß hundertprozentig, dass du kein Glück haben wirst. Es ist vertane Zeit. Überlege dir lieber, wie du uns helfen kannst. Vielleicht wirfst du einen Blick aus dem Fenster?« Er stand auf und tat es. Der Platz draußen vor der Residenz war überfüllt mit Menschen. Die meisten riefen nach Rhodan in der Hoffnung, dass er ihnen Hilfe brachte. Eine kleinere Gruppe protestierte gegen seine Anwesenheit und warf ihm vor, am Schicksal der Kalkuttani schuld zu sein.

»So oder so«, sagte Laura. »Ohne meine Hilfe kommt ihr hier nicht sicher heraus.« Perry Rhodan drehte sich langsam zu ihr um. Um seine Mundwinkel zuckte es. »Wie soll ich das verstehen, bitte?« fragte er schneidend. Laura machte mit den Händen eine abwehrende Geste. »Oh, nicht, dass ich euch drohen wollte. Verstehe mich nicht falsch! Ich werde euch mit einem Gleiter in Sicherheit bringen lassen, der auf dem Dach geparkt ist. Das ist besser als die sicherlich vorzüglichen Flugaggregate eurer Anzüge. In ihnen würden die Leute euch erkennen - im Gleiter nicht.«

»Was verlangst du dafür?« fragte Rhodan. »Nur, dass du versprichst, uns so bald wie möglich noch einmal wirksame Hilfe zu schicken. Gib mir dein

Wort, das genügt mir, Ich weiß aus deinen Äußerungen und Fragen, dass euer Ziel nicht wirklich Kalkutta-Nord war, sondern die Nonggo.« »Ich verspreche es«, gelobte Rhodan. »Auch wenn ich nicht sagen kann, wann Hilfe eintrifft. Wir sind in einer Mission unterwegs, die darauf abzielt, die Bedrohung durch die Kosmischen Fabriken zu beseitigen. Darum wäre es so wichtig gewesen, Down Kempesch Kort zu finden. Ich kann jetzt und hier nichts für euch tun, Loura. Aber wenn Kaif Chiriatha und ich Erfolg haben, kann euer Problem sich schon sehr bald von allein erledigen. Braucht ihr sonst etwas? Nahrungsmittel? Technische Geräte?« Die Bürgermeisterin lachte trocken auf.

»Erneut Fernraumschiffe, Perry, um in die Milchstraße heimzukehren! Jetzt würden wohl alle mitfliegen, nach den Erfahrungen der letzten Wochen. Zu essen und zu trinken brauchen wir ebensowenig wie technische Geräte. Unsere Fabriken stellen alles her, wir haben sie mit Hilfe der Nonggo errichtet. Wir haben zudem Felder angelegt, die gute Ernte bringen, trotz der kargen Böden. Nein, verhungern oder verdursten werden wir nicht.« Perry Rhodan sah eine gewisse Parallele zu Alashan, obwohl man beide menschlichen Enklaven nicht ohne weiteres vergleichen konnte. Alashan war eindeutig stärker - was Wunder, beherbergte es doch den TLD- Tower mit seinen Agenten und Persönlichkeiten wie Gia de Moleon oder Stendal Navajo.

Der Terraner erhob sich. Neben ihm stand Kaif Chiriatha auf. »Du hast mein Wort, Loura«, sagte er nochmals. »Wir werden mit dem Gleiter bis zum Pilz dom fliegen und ihn dort auf automatische Rückkehr programmieren. In wenigen Stunden landet er wieder hier auf dem Dach.« »Ich weiß, Perry«, sagte die Bürgermeisterin. , Das war der Augenblick, in dem der Boden wieder zu »beben« begann.

Zwischenspiel 4: Parr Fiorano

Unter den Dienern der Materie war Parr Fiorano der Anzugmacher. Er hatte in seiner Kosmischen Fabrik KYMBRIUM unter anderem die Anzüge hergestellt, die seine Kollegen und er selbst trugen. Jeder von ihnen besaß ganz besondere Eigenschaften, jeder stellte ein nicht reproduzierbares Unikat dar, ein mächtiges Utensil. Zuerst hatte er mehrere Anzüge der Vernichtung geschaffen. Es folgten der Anzug des Blutes und der Anzug des Kriegsherrn, die Fiorano an Außenstehende verschenkt hatte. Zu seinen wichtigsten frühen Kreationen hatte aber jener Anzug der Vernichtung gehört, den er selbst als absolutes Meisterstück betrachtet hatte.

Irgendwann hatte Parr Fiorano erfahren, dass dieser Anzug einem Mächtigen namens Ganerc gedient hatte, einem Wächter eines Schwarms gewissermaßen. Aber das hatte ihn schon nicht mehr interessiert. Schwärme gab es genug, und die Herrscher oder Wächter über diese kosmischen Gebilde wechselten alle paar zehn- oder hunderttausend Jahre. Es lohnte sich normalerweise nicht, sich ihren Namen und ihre Volkszugehörigkeit zu merken. Später erst hatte Parr Fiorano seine acht Brüder mit Anzügen versorgt, die ihren Fähigkeiten oder ihren Neigungen nützten.

Sein eigener Anzug war der Anzug der Gravitation, der ihn in die Lage versetzte, sowohl lokale als auch kosmische Schwerkraftlinien aufzuspüren beziehungsweise zu manipulieren. Parr Fiorano liebte es, mit den Schwerkraftlinien des Universums zu spielen. Ganze Sonnensysteme hatte er so schon in Trümmer gelegt, aber noch keines hatte er angetroffen, an dem das Spiel soviel Spaß machte wie hier im System der Nonggo.

Während er auf den Exekutionsbefehl wartete, vertrieb er sich die Zeit damit, die Schwerkraftlinien innerhalb des Systems durcheinander zubringen oder das Licht der Sterne und der Sonne zu verzerren. Dadurch gerieten die Sphärenräder der Nonggo völlig außer Kontrolle, überschlugen sich, tanzten einen verderblichen Tanz oder versanken stundenlang in völliger Finsternis.

Immer nahm sich der Diener der Materie nur ein bestimmtes Rad aufs Korn, und das im Rhythmus weniger Stunden. Dann war wieder ein anderes dran. In der Zwischenzeit sah er zu, wie die Automaten der Nonggo die Räder erneut stabilisierten. Bis zum nächsten Spiel... Über die anfänglichen Funkanrufe der Nonggo, mit diesem gefährlichen Unsinn aufzuhören hatte er nur lächeln können. Jetzt hörte er von den Nonggo nichts mehr.

Ihre Zivilisation schien wie ausgelöscht. Das war etwas, das Fiorano nicht verstehen konnte. Denn er hielt sich bei allem Spieltrieb in Grenzen, die besagten: Keines der Sphärenräder durfte zerstört werden, solange die Nonggo seine Geiseln waren. Dennoch fuhr er mit seinem Spiel fort, besessen von der Faszination, die Schwerkraftlinien zu verbiegen. Zeun, Meved, Kort, Grendiss, Kenteullen, Bor, Gieber, Nneu, Hermülen, Lantis, Namig und das sogenannte Sündenrad - das waren die Bezeichnungen, welche die Nonggo ihren Rädern gegeben hatten. Parr Fiorano nahm sie sich nacheinander vor, von innen nach außen. Und wenn er fertig war, begann er von neuem.

Die Katastrophe dauerte für jedes Sphärenrad immer etwa zwei bis drei Stunden - je größer sie waren, desto länger. Parr Fiorano genoss die Abwechslung in seinem tristen Dasein, das sonst darin bestand, neue Anzüge zu machen und auf Befehle der Kosmokraten zu warten. Die Unendlichkeit war eine lange Zeit, aber Fiorano überbrückte sie besser und sinnvoller als seine Brüder. Jeder neue Anzug war ein neues Stück kosmischer Geschichte. Sein künftiger Träger würde Galaxien versetzen.

Und davon ganz abgesehen, war das Teuller-System mit seinen Sphärenrädern ein vollkommen neuartiges Spielfeld für den Anzugmacher. Selten hatte er seiner Leidenschaft und seinen Fähigkeiten soviel Lauf lassen können wie hier. Es war wie ein Jungbrunnen, der jeden trüben Gedanken erstickte. Auch Parr Fiorano hoffte, dass der Exekutionsbefehl noch eine Weile auf sich warten ließ...

Es war genauso gewesen wie zuvor, als sie von dem unheimlichen Geschehen überrascht worden waren. Der einzige Unterschied bestand darin, dass sie sich jetzt in einem geschlossenen Raum befanden. Rhodan hörte die Schreie der Menschen draußen auf dem Vorplatz, während er und Kaif Chiriatha sich wieder bei den Händen fassten und versuchten, flach auf dem Boden liegend die Attacke aus dem Nichts zu überstehen. Loura Gaikunth hatte sich blitzschnell in ihrem Sitz festgeschnallt. Ihr Gesicht lief bläulich an, ihre Augen drohten aus den Höhlen zu quellen.

Rhodan wusste, dass er und Kaif wahrscheinlich nicht anders aussahen. Das Blut hämmerte wie wild in seinen Schläfen. Er wartete verzweifelt darauf, dass die Schwerkraftschocks aufhörten. Einem labilen Menschen konnten sie schon den Verstand rauben. Er fühlte sich hin- und hergerissen wie beim letzten Mal. Er schien in einer Zentrifuge zu stecken. Es war schlimmer als alles, was er in der letzten Zeit hatte durchmachen müssen.

Als es aufhörte, waren gut drei Stunden vergangen. Perry Rhodan stand auf, dann half er Kaif Chiriatha in die Höhe. Die Galormin sagte: »Ich bleibe keine Stunde länger als nötig auf dieser Welt!« Ihm war auch nicht danach, obwohl er jetzt das Leid der Menschen hier wesentlich besser verstand.

»Ich kümmere mich um Hilfe«, versprach er ein drittes Mal. »Dazu muss ich wieder auf die Brücke in die Unendlichkeit und zum Proto-Tor. Ich werde euch nicht vergessen, Loura.«

»Das hoffe ich«, sagte die Bürgermeisterin und schnallte sich los. Zum Abschied reichte sie ihren Gästen die Hand. »Nein - ich weiß es. Und nun beileid euch, bevor der nächste Tanz beginnt. Ich führe euch hoch zu dem Gleiter!« Sie ging vor, und nach weniger als zehn Minuten saßen Perry Rhodan und Kaif Chiriatha am Steuer der Flugmaschine. Perry winkte der Bürgermeisterin noch einmal zu. Dann startete er den Gleiter und hob ab - Richtung Pilzdom.

Ein Blick nach unten zeigte ihm, dass sich die Menschen in den Straßen wieder aufrappelten. Einige weitere Gebäude waren zusammengebrochen, aber wie fleißige Ameisen gingen die Kalkuttani schon wieder daran, die Trümmer von den Straßen wegzuräumen. »Es ist dein Volk, Rhodan«, sagte die Galormin. »Dies mit anzusehen muss schwer für dich sein.«

Was hieß »schwer«? Es war grausam, und er konnte nichts tun, um das verderbliche Treiben des Dieners der Materie im Teuller-System zu unterbinden. Wenn er Down Kempesch Kort nicht fand, hatte sich eine weitere Hoffnung zerschlagen. Vielleicht war der Nonggo der einzige seines Volkes, der noch einsatzfähig war; schließlich hatte er die ersten drei Jahre seines Lebens ohne Schnittstelle zum Netz auskommen müssen und war sicher widerstandsfähiger als seine Artgenossen.

Aber wenn dem so war, hatte Down Kempesch Kort genug damit zu tun, die schlimmsten Schäden zu verhindern und seinem Volk das Überleben zu sichern.

»Nein« sagte Rhodan. »Noch gebe ich nicht auf. Wir machen einen Umweg. Wir fliegen nach Kenteullen hinein, direkt zu den Nonggo!« Er nahm Kurs auf die Mega-Metropole und landete, als er die ersten Nonggo in den Straßen umherirren sah. Ja, das war der richtige Ausdruck. Sie irrten tatsächlich umher wie Betrunkene, die das Ziel ihres Weges vergessen hatten.

Rhodan landete inmitten einer Gruppe von ihnen und versuchte, sie über den Translator in ihrer Sprache anzusprechen. Er hatte kein Glück. Sie starrten ihn höchstens an, dann gingen sie weiter. Wie Loura Gaikunth gesagt hatte: Es war kein Kontakt zu den Nonggo möglich. Sie waren aus ihrem Neuron gerissen worden und hilflos wie Kinder. Als Rhodan aus dem Gleiter sprang und einen beliebig daherkommenden Nonggo an den Schultern rüttelte und nach Down Kempesch Kort fragte, blickte ihn dieser so lange aus ausdruckslosen Augen an, bis er ihn losließ und die Sinnlosigkeit seiner Bemühungen einsah.

Nach zahlreichen Versuchen stieg Rhodan in den Schwebler zurück und startete ihn erneut, diesmal unwiderruflich Richtung Pilzdom. Seine Enttäuschung war ihm auf hundert Meter anzusehen. Kaif Chiriatha, die bedeutende Galornin, sprach ihn nicht an. Sie landeten vor dem Dom, und wie versprochen schickte Rhodan den Gleiter zur Residenz von Kalkutta-Nord zurück. Der lange Aufenthalt auf dem Kenteullen-Rad war umsonst gewesen.

»Es tut mir leid um dein Volk«, sagte Kaif. »Wenn ich etwas tun kann, um ihm zu helfen, dann Lass es mich wissen.« Rhodan schenkte ihr ein Lächeln. »Ich weiß, Kaif, und ich danke dir. Aber denk zuerst an dein Volk und an deine Galaxis. Es hilft alles nichts. Wir müssen zum Proto- Tor, und wie es aussieht, haben wir nun nur noch eine Möglichkeit, einen weiteren Boten zu uns zu holen - nämlich Mhogenä, den Fünften Boten aus dem Volk der Gharrer.«

»Dann Lass uns wieder auf die Brücke gehen«, schlug Kaif Chiriatha vor. »Ja«, meinte Rhodan. Aber sein Optimismus war tief gesunken.

6. 29. April 1291 NGZ Thagarum

»Wenn wir Mhogenä nicht erreichen, müssen wir es tatsächlich allein versuchen«, sagte Rhodan, als sie die Brücke in die Unendlichkeit wieder betreten hatten. »Hoffentlich haben wir dann noch die Gelegenheit dazu.« Damit meinte der Terraner den Zustand der Brücke. Inzwischen war nur noch etwa jede zweite Bohle vorhanden, und beim Hinsehen lösten sich weitere auf. Eine merkwürdige Spannung beherrschte das Medium. Es war, als zertrennten die Galaxienhaufen mit ihrer Schwerkraft an den Bohlen und Pfeilern. Aber das konnte nur Einbildung sein, sagte sich Perry.

Doch Kaif Chiriatha fragte: »Spürst du das auch, Rhodan? Es ist wie ein psionischer Wind, der über die Brücke streicht und sie unter Spannung setzt.« Irritiert blickte der Terraner sie an. Ja, sie hatte soeben das ausgesprochen, wofür er vergeblich nach Worten suchte. Und jetzt setzte sich die Galornin auf einige noch zusammenhängende Bohlen und schloss die Augen. Ihre Beine waren über Kreuz, die Hände gefaltet. Sie meditierte! Hier und jetzt, da die Brücke jederzeit unter ihr zusammenbrechen konnte und Rhodan seinem Passantum den Befehl zum Drehen des Steges geben wollte. »Steh wieder auf, Kaif!« bat er die Galornin. »Meditieren kannst du später, an einem sicheren Ort, aber nicht hier.« »Ich will den Pulsschlag des Kosmos spüren«, antwortete sie leise, ohne die Augen zu öffnen. »Wache du über mich!« Er verzweifelte fast. Er wusste, dass er Kaif nicht gegen ihren Willen aus der Versenkung holen konnte, und an Gewalt ihr gegenüber war überhaupt nicht zu denken. Rhodan drehte sich um und sah immer noch die Umgebung des Pilzdoms vom Kenteullen-Rad durch die Nebel. Er hatte plötzlich das Gefühl, als käme von dort eine Gefahr auf ihn zu, aber nichts und niemand zeigte sich, der dieses Gefühl gerechtfertigt hätte.

Die einzige, große Gefahr lauerte hier. Kosmische Fabriken über den Metropolen der Thoregon-Völker, die dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit völlig gelähmt und der Willkür der Diener der Materie ausgeliefert waren; der erbärmliche Zustand der Brücke in die Unendlichkeit. War das alles der Anfang vom Ende der Zukunft, wie sie sich Thoregon auf die Fahnen geschrieben hatte? Vom Ende der Welt, wie er sie kannte?

War es der Beginn einer neuen, schrecklichen Epoche des Universums, beherrscht von jenen, die eigentlich für seine Ordnung sorgen sollten? War es die Rache der Kosmokraten an jenen, die sich ihnen widersetzt hatten? Solche und andere Gedanken quälten Perry Rhodan, während er darauf wartete, dass Kaif Chiriatha ihre Meditation beendete. Irgendwie musste er die Galornin noch mehr bewundern als bisher schon. Sie schien überzeugt davon zu sein, dass ihr in seiner Gegenwart nichts geschehen konnte.

Wie groß musste ihr Vertrauen zu ihm sein? Endlich, er hatte die Minuten nicht gezählt, öffnete Kaif Chiriatha die Augen und blickte ihn an. Er reichte ihr die Hand und half ihr in die Höhe. Sie machte einen verunsicherten, niedergeschlagenen Eindruck. »Was hast du gesehen, Kaif?« fragte er. »Die Zukunft«, flüsterte die Galornin. »Aber ich möchte nicht darüber sprechen.« »War es so schlimm?« fragte er. Sie nickte langsam.

»Ich wollte es dir nicht sagen, aber wie ich dich kenne, würdest du ja doch keine Ruhe geben. Ich habe den Tod gesehen, Rhodan - meinen Tod ...« »Du musst dich geirrt haben, Kaif«, sagte er betroffen. »Du hast etwas gesehen und es falsch interpretiert. Du wirst nicht sterben. Wir beide ...« »Ich danke dir, Rhodan, aber gib dir bitte keine Mühe. Ich weiß, was ich erlebt habe. Und es wird hier geschehen, auf der Brücke in die Unendlichkeit.«

»Dann wird es Zeit, dass wir von ihr herunterkommen«, sagte Perry und befahl seinem Passantum, die Brücke nach Thagarum zu drehen, der Welt der Gharrer. »Du kannst dem Tod nicht entfliehen, Rhodan«, hörte er die Galornin sagen. »Niemand kann es, auch keine Zweite Botin von Thoregon.« Wie gerne hätte er ihr widersprochen. Er hatte das Gefühl, dass sie sich bereits in ihr vermeintliches oder reales Schicksal gefügt hatte, und schwieg. Ihm fiel nur auf, dass sie nicht gesagt hatte, ob er mit ihr sterben würde.

Perry Rhodan und Kaif Chiriatha hatten ihre Helme geschlossen und traten hinaus in die für sie lebensfeindliche Atmosphäre der Wasserstoffwelt. Jetzt erst kam der Terraner dazu, auf sein Chronometer zu schauen. Er erschrak, als er das Datum ablas. Es zeigte an, dass mittlerweile der 29. April 1291 NGZ geschrieben wurde also hatten Kaif und er ganze zwei Wochen auf der Brücke »verloren! Ein solches Phänomen hatte er schon einmal erlebt, aber nicht in dem Umfang! Welche Verhältnisse herrschten in dem Mikrokosmos, in dem sich seiner Auffassung nach die Brücke befand, dass es zu derartigen Verzerrungen kommen konnte?

Er machte Kaif darauf aufmerksam, und sie nickte, sagte aber nichts. Entweder hatte sie mit ihren eigenen Problemen, also diesen schrecklichen Visionen, zu kämpfen, oder es überraschte sie nicht. Sie stand hoch aufgerichtet neben ihm und sah sich die Umgebung an. Auf den ersten Blick schien auf der Methanwelt alles in Ordnung zu sein. Wind wirbelte Staub und Dreck auf, was zu gelbbraunen Schwaden führte, die die Sicht beeinträchtigten. Dahinter aber waren die fremdartigen Bauwerke der Gharrer zu sehen, die von Maahks abstammten, die vor 50.000 Jahren aus der Lokalen Gruppe geflüchtet waren. Rhodan machte Kaif auf sie aufmerksam und berichtete ihr knapp, was er selbst über diese Wesen wusste.

»Wir nehmen Kontakt mit ihnen auf«, schlug er vor. »Mein Translator wird ...« Das war das letzte Wort, das über seine Lippen kam. Etwas traf ihn mit schrecklicher Wucht, ein fürchterlicher mentaler Schlag. Sein letzter bewusster Eindruck war der der Galornin, die aufschrie und neben ihm zu Boden sank, die Hände fest gegen den Kopf gepresst. Sie wimmerte wie ein kleines Kind, aber die Schreie, die er hörte, waren seine eigenen.

Der Sechste Bote stürzte und fiel tief, während sich sein Körper am Boden wand. Für lange Augenblicke war um ihn herum alles schwarz. Er brüllte vor Panik und schlug und trat um sich. Dann krümmte sein Körper sich in einer Embryohaltung, und der Anfang vom Ende begann, so, wie er es auf der Brücke vor seinem geistigen Auge gesehen hatte.

Nur waren es da abstrakte Bilder und Vorstellungen gewesen. Jetzt stürzte er tief in die Wirklichkeit des Weltuntergangs hinein. Er sah nicht mehr, dass auch einige Gharrer in militärisch wirkender Kleidung am Boden lagen und schrien. Er sah nur noch die Dunkelheit, aus der sich vier düstere Gestalten erhoben, mit Äxten und Sensen in den Händen...

Es war wie ein Bild mittelalterlicher Maler, welche die Apokalypse in ihren Gemälden zum Ausdruck bringen wollten. Durch die Dunkelheit, die plötzlich nicht mehr ganz so dunkel war, schritten die Dämonen auf Perry Rhodan zu. Immer mehr Lichter säumten ihren Weg, so dass Rhodan ihre schrecklichen Fratzen erkennen konnte; Kerzenlichter, die von Sterbenden gehalten wurden und die Gasse für die fürchterlichen Alptraumgestalten bildeten. Eine dunkle Sonne stand am Himmel, zehnmal schwächer als der Mond. Ihre Strahlen reichten nicht mehr aus, diese Welt zu erwärmen. Rhodan fror trotz des Raumanzuges, den er ...

Er trug ihn nicht mehr! Er roch Pech und Schwefel. Die vier Gestalten kamen näher, hatten ihn fast erreicht. Er blieb liegen, konnte sich nicht aus eigener Kraft erheben. Wenige Meter vor ihm blieben die Dämonen stehen und drehten sich nach links. Sie schlugen eine andere Richtung ein, fort von ihm. Er rappelte sich auf und stemmte sich mit an seiner Kraft in die Höhe. Seltsame Gesänge wurden von den Kerzenträgern angestimmt, die den Dämonen folgten. Er tat es auch, schwankend, aber doch aufrecht. Er wurde von hinten gestoßen und gedrückt und geriet ins Taumeln, bis er sich abrupt umdrehte und einem älteren Mann, der ihn besonders arg belästigte, die Faust ans Kinn schlug.

Der Alte ging zu Boden, und die anderen belästigten ihn von da an nicht mehr. Er folgte den Gestalten der Apokalypse im Strom der Kerzenträger, zwischen primitiven Häusern hindurch, bis sie einen großen, freien Platz erreicht hatten. Der Platz war von zusätzlichen Fackeln erhellt, und in seiner Mitte erblickte er zu seinem Schrecken mehrere Kreuze, an die lebende Wesen gebunden waren, die auf Scheiterhaufen standen. Die Wesen waren alle nackt, und als erste erkannte er die Galornin Kaif Chiriatha, die an den Stricken hing und keinen Laut des Klagens von sich gab.

Am zweiten Kreuz hing ein Gharrer. Rhodan fasste es nicht. Er konnte keinen Beweis dafür erbringen, aber er war sicher, dass es sich um Mhogenä handelte, den Thoregon-Boten der Gharrer. Am dritten Kreuz entdeckte er ein Wesen, das er noch nie gesehen hatte. Aber als er am vierten Kreuz Down Kempesch Kort entdeckte, den Vierten Boten von Thoregon, war ihm klar, dass es sich bei dem Fremden um Jorim Azao handelte, den Ersten

Boten der Gestalter in einem übernommenen Körper.

Tautanbyrks Makrokörper hing schlaff am nächsten Kreuz, wie eine Puppe, die man festgebunden hatte. Und damit war der Wahnsinn noch nicht zu Ende. Am sechsten Kreuz hing er selbst, Perry Rhodan, der Sechste Bote. Die dämonischen Gestalten waren vor ihnen zum Stehen gekommen und murmelten dumpfe Sprüche oder Beschwörungen. Dann beugte sich einer von ihnen zu einer der Fackeln hinab und nahm sie. Er ging von Kreuz zu Kreuz und zündete die Scheiterhaufen an. Perry Rhodan wollte schreien, aber es ging nicht. Kein Laut entrang sich seiner trockenen Kehle.

Er wollte losrennen, auch das schaffte er nicht. Seine Beine gaben bei dem ersten Versuch nach, und wieder fiel er. Er lag da und blickte erstaunt auf, als sich zwei Hände um seinen rechten Arm schlossen und ihn in die Höhe zerrten. Er blickte in ein Gesicht unter einer Kapuze. Aber mehr als diesen einen Blick brauchte es nicht, um zu erkennen, wer ihm da auf die Beine geholfen hatte. »Atlan!« entfuhr es dem Terraner. »Du hier? Aber wie ist das möglich?«

»Zeit und Raum verschmelzen miteinander«, hörte er den Arkoniden sagen, der aber keine weitere Anteilnahme zeigte. »Mir war, als müsste ich dich kennen.« »Das tust du!« appellierte Rhodan an ihn. »Du bist Atlan, der Arkonide. Und ich bin dein Freund Perry Rhodan! Erkennst du mich denn wirklich nicht?« Die halbvermummte Gestalt musterte ihn aus der Kapuze heraus. »Ich sagte schon, mir war, als müsste ich dich kennen. Aber jetzt halte mich nicht länger auf. Ich will mir die Hinrichtung ansehen.« Damit ließ der Arkonide von ihm ab und ihn einfach stehen.

Perry fasste es nicht!

Die Scheiterhaufen loderten und loderten, hoch in den finsternen Himmel hinauf. Die Gekreuzigten begannen zu schreien - alle außer Tautanbyrk, dessen Makrokörper keinen Schmerz empfinden konnte. Auch der Rhodan, der dort am Holzgestell hing, brüllte seinen Schmerz in die Welt hinaus, die ihn nicht mehr hörte. Und Perry empfand ihn so, als würde er selbst dort am Kreuz hängen.

Er brach zusammen, und diesmal kümmerte sich niemand mehr um ihn. Die Gestalten um ihn herum, mit ihren Kerzen in den Händen, starrten gebannt auf das grausame Schauspiel, das ihnen geboten wurde. Keine von ihnen hatten Augen für den Mann, der zuckend und sich wälzend am Boden vor ihren Füßen lag. Du kannst nicht sterben, es ist alles nur eine Illusion! sagte etwas in Rhodan.

Aber der Schmerz war viel stärker als diese Einsicht. Er schlug um sich und stieß Flüche aus, aber alles umsonst. Die Flammen leckten an seinem gekreuzigten Körper und kamen höher und höher, näher an sein Gesicht. Die Hitze wurde unerträglich. Er konnte kaum noch atmen, ohne das Gefühl zu haben, seine Lungen würden verbrannt. Seine Haut, sein Fleisch schmerzten höllisch, und sein Zellaktivator konnte nichts gegen den Tod tun.

Er sank zusammen, am Kreuz wie am Boden. Die Diener der Finsternis wandten sich von den Scheiterhaufen ab und begannen damit, die umstehenden Kerzenträger zu enthaupten. Niemand sollte übrigbleiben, der Zeuge der Hinrichtungen geworden war. Niemand sollte überhaupt zurückbleiben. Stumm verrichteten die Dämonischen ihr grausames Handwerk. Stumm näherten sie sich Perry Rhodan, der im Angesicht des sicheren Todes noch einmal einen klaren Gedanken fasste: Leg dich hin. Stell dich tot!

Er tat es, was aber nicht viel heißen wollte. Verbrannt fiel er auf den Rücken. Seine Arme und Beine zuckten noch eine Zeitlang, aber als die Sensenmänner bei ihm waren, rührte er sich nicht mehr. Sein Geist glitt ab in eine neue Tiefe. In diesen Momenten war er sicher, seinen eigenen Tod zu erleben.

Als er wieder etwas empfand, waren es Schmerzen. Er schrie auf, bevor er die Augen öffnete, und sah eine irrlichternde Helligkeit über sich, wie ein Kaleidoskop aller Farben des Spektrums, das sich ständig veränderte. Perry Rhodan erkannte, dass er noch lebte. Was hinter ihm lag, war wie ein Alptraum und gleichzeitig so real, dass er sich an jede Facette erinnerte, an jeden Schmerz, jede Qual - und an die vier dämonischen Wesen.

Jetzt ließen die Schmerzen des Feuers nach, und er fand die Kraft, sich aufzurichten. Schwankend stand er auf einer nebelgefüllten Ebene, an deren Rändern sich die Ruinen von Hochhäusern in den flackernden Himmel türmten. Auf der Ebene standen zehn weitere Gestalten im Kreis. Er gehörte dazu und vervollständigte den Kreis. Er sah rechts neben sich Reginald Bull und Julian Tiffleur, weiter reichte die Sicht nicht. Links von ihm standen Atlan und Dao-Lin-H'ay.

Wo hatte er Atlan zuletzt gesehen? Er wusste, dass er ihm begegnet war, aber die Erinnerung daran war verloren. »Du bist der letzte, Perry«, hörte er die Stimme des Arkoniden. »Die Ära der Unsterblichen ist vorbei. Die Ära der Menschheit, der Arkoniden, der Akonen und Blues auch. Die Milchstraße ist ein einziges großes Leinentuch geworden. Unsere Aufgabe ist vollbracht.«

»Nein!« rief Rhodan. »Das kann nicht sein!« »Perry, glaub ihm!« sagte von rechts Reginald Bull. »Unsere Zeit ist um. Das Universum stirbt - so wie die Sonne über uns.« Rhodan sah auf in den irrlichternden Himmel und erkannte darin ein beständig leuchtendes Licht, eine sterbende Sonne. »Das soll Sol sein?« fragte er. »Ja«, antwortete Bull.

»Und wir sind also auf der Erde - auf Terra?« Niemand antwortete ihm. Er konnte sich die Antwort selbst geben. Elf Zellaktivatorträger waren versammelt, die letzten, nachdem die Vandemar-Zwillinge gestorben waren. Sie standen alle zusammen auf dieser Ebene vielleicht in der Nähe von Terrania oder einer anderen ehemals großen Stadt der Erde. Und sie waren allem Anschein nachgekommen, um Abschied zu nehmen. Abschied von der ihnen von ES verliehenen Unsterblichkeit, Abschied voneinander.

»Wo ist Myles Kantor?« rief Rhodan. Die Stimme des Multiwissenschaftlers antwortete ihm von jenseits der Nebel. »Ich bin hier, Perry!« »Wie lange seid ihr schon hier? Gibt es noch eine Menschheit?« »Atlan hat es doch schon gesagt«, klang es wie aus weiter Entfernung. »Die Ära der Menschheit und der anderen galaktischen Völker ist vorbei! Das gleiche gilt für Andromeda, für Hangay, für M 33! Wir sind die letzten Überlebenden des Niedergangs!«

»Und wer sind die Schuldigen dafür?« »Niemand, Perry! Es handelt sich um ein Naturgesetz, nach dem keine Spezies sich länger halten kann, als ihr von Natur aus vorgegeben ist!« Also die Kosmokraten! dachte Rhodan. Diese Entitäten mit ihrer höchst fraglichen Ordnung!

»In welcher Zeit befinden wir uns?« fragte er, und Reginald Bull antwortete: »Im Jahr 2201 NGZ, Perry. Eine lange Zeit, seitdem die Kosmischen Fabriken unsere Völker in den Niedergang stürzten.« Die Kosmischen Fabriken! »Und ihr habt nichts dagegen unternommen?« fragte Rhodan erzürnt. »Ihr hattet mehr als tausend Jahre Zeit!« »Sie kontrollierten uns, und es gab keinen Widerstand. Jeglichen Fortschritt erstickten sie im Keim.« Rhodan schwieg. Plötzlich löste sich links von ihm Dao-Lin-H'ay auf und verschwand. Einen Augenblick später geschah das gleiche mit Julian Tiffleur. »Steht die Kosmische Fabrik WAVE noch immer über Terra?« erkundigte sich Rhodan bei Atlan. Der Arkonide schüttelte den Kopf. »Schon längst nicht mehr, Perry.«

Nicht, seitdem sich die Terraner und ihre Abkömmlinge selbst in einem schrecklichen Krieg gegenseitig vernichtet haben. Das war vor fünfhundert Jahren. Wir Unsterblichen hatten keine Chance, es zu verhindern, weil wir an anderen Schauplätzen gebunden waren. »Welche anderen Schauplätze konnten wichtiger sein als Terra?« schrie Perry Rhodan hinaus. »Wo wart ihr, als ihr hier gebraucht wurdet?« »Bei einem Kampf zwischen den Ordnungsmächten und den Mächten des Chaos«, sagte Atlan. »Die Mächte des Chaos haben den Sieg davongetragen. Und damit begann das Unheil.« Das ist ein Traum! durchfuhr es Rhodan. Nichts als ein furchterlicher Alptraum! Er wollte es nicht glauben. Zu realistisch erschien ihm diese Zukunftsszenarie. »Gibt es noch Menschen?« fragte er mit belebter Zunge. Atlan schüttelte traurig den Kopf. »Keine mehr, Perry. Weder hier noch auf den Hauptplaneten der ehemaligen solaren Menschheit. Auch unsere Tage sind gezählt. Wir ...«

Der Arkonide konnte nicht zu Ende sprechen, denn in diesem Augenblick verschwand er. »Was hat das alles zu bedeuten, Bully?« wandte sich Rhodan an seinen Nachbarn zur Rechten. »Was geschieht mit uns?« »Vielleicht holt ES uns zu sich«, meinte Bull, aber sehr überzeugend klang es nicht. »Vielleicht setzt er uns irgendwann nach Art der Konzepte wieder auf einem neuen Planeten aus, in einer neuen Schöpfung.«

»Wird diese denn untergehen?« »Sie stirbt bereits, Perry. Sol wird zur Nova werden und alle anderen Sonnen auch. Das Universum wird kollabieren. Aber das werden wir nicht mehr erleben.« Damit verschwand auch er, der Weggefährte, mit dem er vor langer Zeit zum Mond gestartet war. Perry Rhodan drohte den Verstand zu verlieren. Er rief die Namen der Zellaktivatorträger, aber niemand antwortete ihm mehr aus den Nebeln heraus. Es war plötzlich vollkommen still. Und dann griff das Unsichtbare nach ihm und zerlegte ihn in einen Wirbel freier Atome.

Zwischenspiel 5: Tomjago

Tomjago war der Sturm. Er verbrachte seine Jahre in einem immerwährenden Dämmerzustand, und in den manchmal nur wenigen seines Wachseins dachte, plante und handelte er mit einer Geschwindigkeit, die andere Wesen niemals nachvollziehen konnten. Tomjago trug den Anzug des Traums, und sein Traum war immer der gleiche: Die Diener der Materie drangen in fremde Universen ein, traten den Weg hinter die Materiequellen an und

starben in der Gewissheit, die vollständige Schöpfung gesehen zu haben. Aber nicht einmal der Anzug des Traums, der Realitäten verzerren konnte, öffnete den Dienern der Materie die Wege, die ihnen nach dem Willen der Ordnungsmächte verschlossen blieben.

Seine Brüder glaubten, dass Tomjagos Anzug noch über eine zweite Eigenschaft verfügte, nämlich die der temporalen Beschleunigung. Das vielleicht nicht, aber er konnte damit andere Wesen in Alpträume stürzen, die für sie so real waren wie die Wirklichkeit. Tomjagos Kosmische Fabrik war die ROA KERENA, die jetzt in niedriger Höhe über dem Planeten Thagarum stand. Der Diener der Materie jagte die wenigen Gharrer auf diesem Planeten kraft seines Geistes und des Anzugs durch schreckliche Traumwelten, in denen er ihnen den permanenten Weltuntergang vorgaukelte - bis von höherer Stelle über ihr Schicksal entschieden wurde.

Seine Alpträume schickte er zwar auch zu Raumschiffen, Raumstationen und Planeten in der näheren Umgebung, womit er Wesen aus verschiedenen Galaxien traf, aber das war zweitrangig. Wichtig war Thagarum, hier war der Sitz des Pilzdomes. Dass sich zwei Nicht-Gharrer auf dem Planeten befanden, wusste er nicht. Aber auch sie waren nicht immun gegen seine Sendungen und erlebten die Hölle des Untergangs, jeder auf seine Weise.

Tomjago genoss die Qualen der Wesen aus Chearth, Andromeda, Algion und der Milchstraße, und er hoffte, dass der Exekutionsbefehl noch lange auf sich warten lassen würde. Er hasste dieses Leben, das mit seiner primitiven Form der Existenz glücklicher war als er, der hoch über ihnen stand. Sie strebten nicht nach der letzten Erkenntnis und gaben sich zufrieden mit dem wenigen, was sie hatten.

Der Diener der Materie verstärkte seine Sendungen noch. Er wollte testen, wieviel die Gharrer ertragen konnten. Wenn ihr Zustand kritisch wurde, konnte er die Intensität immer noch zurücknehmen. Außerdem galt für ihn die Order der Kosmokraten, die Gharrer nicht voreilig zu vernichten - was er ohne weiteres gekonnt hätte. In seinen einsamen Stunden wanderte er durch die Schluchten zwischen den Türmen von ROA KERENA oder saß am Rand des Innenraums der Kosmischen Fabrik und dachte nach.

Er zerbrach sich den Kopf über Sinn und Zweck der Schöpfung und dar! über, ob es ihm jemals gelingen würde, hinter die Materiequellen zu gelangen und alle Antworten zu erhalten. Er konnte nicht mehr daran glauben. Er war einsam mit all seiner Macht. Was machte das niedere Leben um so vieles glücklicher? Was war es, das es nicht an seiner Primitivität zugrunde gehen ließ? War die Einsamkeit der Preis für die Überlegenheit? Würde er immer allein bleiben müssen, weil er kein zu ihm passendes Wesen fand?

»Nein!« schrie Tomjago auf die weite Ebene im Zentrum seiner Kosmischen Fabrik hinaus. Sein Schrei hallte von den Wänden der umliegenden Türme wider. Er beschloss, die Träume noch zu intensivieren, die er den Gharrern schickte; auf die Gefahr hin, dass einige von ihnen den Verstand verloren und daran starben.

Perry Rhodans Erinnerung setzte wieder ein. Er trieb ohne Raumanzug im Weltall zwischen den sterbenden Sternen und fühlte sich zusammengesetzt, nachdem ihn eine unbekannte Kraft vorher, auf der Ebene, auseinandergenommen hatte bis auf die einzelnen Atome. Ein mächtiger, dumpfer Gongschlag klang durch das Universum, das damit begonnen hatte, sich zusammenzuziehen. Rhodan, der das Nichts atmen konnte, wurde von den Brisen eines Hypersturms auf den Rücken gedreht. Er trieb am Rand einer Galaxis, die er schon oft aus dieser Perspektive gesehen hatte: die Milchstraße.

Wieso bin ich hier? fragte er in Gedanken. Weshalb lebe ich noch, während alles andere tot ist? »Du sollst Zeuge sein, wie dein Erbe sich selbst zerstört, Perry Rhodan«, antwortete eine mächtige Stimme aus dem Nichts. »Du sollst sehen, wie dein Universum kollabiert und eine neue Singularität bildet. Du sollst den neuen Urknall erleben und dann sterben, wenn das neue Universum entsteht. In ihm wird es für dich keinen Platz mehr geben!«

Wer war das? ES? Das konnte er sich nicht vorstellen. Ein Kosmokrat? Oder ein Chaotarch? Plötzlich bildete sich an seiner Seite ein Wirbel aus wild rotierenden Atomen, jedes so groß wie eine Marmel, und stabilisierte sich allmählich zu einem Körper. Die Atome schrumpften, ihr Nachschub schien nicht abzubrechen, als ob sie vom Hyperraum ausgespielt worden wären.

Langsam ließen sich die Umrisse des Körpers erkennen, der sich dort bildete. Und dann erkannte Rhodan Kaif Chiriatha, die Galomin! »Kaif!« rief er aus und stellte fest, dass er im Vakuum des kollabierenden Alls durchaus eine Stimme hatte. Es widersprach allen Naturgesetzen. Aber was tat das hier nicht? »Rhodan!« rief Kaif Chiriatha, als ihr Körper zur Ruhe kam und sie so »fertig« aussah wie eh und je. Allerdings trug auch sie keinen Raumanzug. »Wir hatten uns verloren und haben uns nun wiedergefunden!«

Dunkel erinnerte er sich an sie. Aber wo waren sie zusammen gewesen? Es wollte ihm beim besten Willen nicht einfallen. Der nächste Gongschlag erfüllte das Universum. »Rhodan, wir haben eine ... eine Aufgabe, erinnerst du dich nicht mehr?« Eine Aufgabe, ja ...«, murmelte er. Doch so sehr er sich auch geistig anstrengte, es wollte ihm nicht mehr einfallen. »Ich sehe, du hast es vergessen«, sagte Kaif enttäuscht.

»Dann klär mich auf!« bat er. »Das geht nicht. Ich habe es auch vergessen und gehofft, du wüsstest es noch. Das eine, was mir klar ist, ist, dass wir verloren sind, wenn wir diese Aufgabe nicht lösen.« Perry lachte humorlos. »Verloren? Sieh dich doch um, Kaif. Wir sind verloren, wahrscheinlich die letzten Wesen in diesem schrumpfenden Universum. Wir sind dazu verurteilt, sein Ende mitzuerleben.«

Es ist alles nicht wahr! bäumte sich etwas in ihm auf. Du kannst nicht im Weltraum atmen und sprechen. Aber ich tue es doch! Es ist nicht möglich! Perry Rhodan biss sich auf die Unterlippe. Er sah Sterne explodieren und mit Ihrer Glut die Nachbarsonnen zur Novabildung anregen. Es war eine Kettenreaktion. Und die Glut kam bedrohlich nahe.

Zum drittenmal ertönte der Gongschlag. Die Sonnen erloschen wieder. An ihrer Stelle gähnte jetzt ein Schwarzes Loch. Aber das hier ... Es gehorcht nicht den Naturgesetzen! Nichts gehorcht ihnen mehr! Rhodan fragte sich, wo Sol in diesem energetischen Chaos stand und ob die Heimatsonne der Menschheit schon zur Nova geworden war. Besaß sie ihre Planeten noch? Wie sah die Erde jetzt aus? Ein zweiter Mars? Verdorrte Pflanzenfossilien und Wüsten von einem Pol bis zum anderen? Gab es noch Meere? Gab es noch Raumschiffe, die dem Chaos entkommen waren?

»Dort!« rief Kaif Chiriatha und deutete auf einen hellen Punkt, der sich ihnen rasch näherte. Er wurde größer und nahm Formen an. Es war eine Hantel. Es war ... »Die SOL!« rief Perry aus. Als hätten seine Gedanken sie hierher geholt! »O ja, es ist meine SOL, die THOREGON VI!« Das war es.

Das Schiff raste an ihnen vorbei, ohne sie wahrzunehmen. Der Begriff aber blieb und öffnete Türen in Rhodans Gehirn. Thoregon! Das war ihr Auftrag gewesen! Den Rat von Thoregon aufzusuchen und um Hilfe zu bitten!

»Ich erinnere mich wieder«, sagte auch Kaif. »Die Brücke in die Unendlichkeit! Wir müssen zurück zu ihr! Wir sind auf einem Planeten, nicht hier. Wir sind auf Thagarum!« Aber die Traumwelt war so echt, dass Perry schon wieder zu zweifeln begann. Der Gongschlag ertönte ein viertes Mal. Rhodan driftete zurück in seine Untergangsvision und suchte nach der Erde. Es war wie bei der SOL. Diesmal genügte allein der Gedanke, und das Solssystem entstand vor seinem geistigen Auge. Merkur und Venus waren verbrannte Schlackehaufen, und die Flammen der Sonne leckten bereits an der Erde und über die Erdbahn hinaus. Und da war es wieder:

Trokan! dachte er. Sol wird auch Trokan vernichten, mit dem unersetzlichen Pilzdom! Realität und Irrsinn mischten sich bei ihm ineinander. Wache Augenblicke hielten sich die Waage mit den Alpträumen, die ihm von Tomjago geschickt wurden, ohne dass er überhaupt wusste, wer Tomjago war. Du trägst einen Raumanzug, sonst wärest du schon längst erstickt, meldete sich sein Ich, während das andere dagegenhielt: Du brauchst keinen Anzug, du atmest doch.

Nein! Du bist auf Thagarum und steckst in deinem Anzug! Aktiviere Moo! Der Roboter soll dir helfen! Moo... Aktiviere ihn! Und Rhodan tat es. Er versprach sich nicht viel davon, aber er musste den Versuch wagen, auch wenn die zweite Stimme in ihm sich vehement dagegen sträubte.

Moo war in inaktivem Zustand ein silbernes Relief, das auf dem Bruststück des blauen Anzugs klebte. »Moo!« kam es schwach über die Lippen des verkümmert neben Kaif Chiriatha am Boden Liegenden. Sand und Schmutzpartikel wurden vom Sturm über ihn hinweggeblasen oder blieben in den Falten des Anzugs stecken. Rhodan war halb zugeweht. »Moo, Aktiv-Modus!«

Das Relief wandelte das energetische Potential seiner Umgebung in Masse um. Es bildete sich so schnell um, dass kein menschliches Auge ihm ohne weiteres folgen konnte. Moo löste sich von Rhodans Brust. Die Gestalt des kleinen, gedrungen wirkenden Roboters ließ tatsächlich an eine stark verkleinerte Buddha-Figur denken. Seine Außenhaut galt als unzerstörbar.

»Moo«, kam es noch über Rhodans Lippen, »rette uns! Bring uns in den ... Pilz dom zurück, auf die Brücke ...« Dann war es mit Rhodans Aufbauen auch schon wieder vorbei, und der Unsterbliche lag wieder still und wie tot da. Nur alle Minuten zuckte er zusammen, als habe er etwas

Schreckliches gehört oder gesehen. Der kleine Roboter kroch auf seinen Rücken und machte sich an seinem Flugaggregat zu schaffen. Dann tat er das gleiche bei Kaif Chiriatha. Anschließend kehrte er zu Rhodan zurück und funkte den Pikosyn seines blauen Anzugs an. Eine kurze syntonische Zwiesprache folgte, in der Moa dem Syntron genau erklärte, was er zu tun hatte.

Ähnlich verfuhr er mit Kaif Chiriathas Anzug. Moo schaffte es dank seiner galornischen Bauweise dennoch, in diese Systeme einzudringen und ihm übergeordnete Anweisungen zu geben. Danach kehrte er wieder zu Rhodan zurück und gab dem Pikosyn zusätzliche letzte Befehle. Auch das wiederholte er bei Kaif Chiriatha. Als dies alles getan war, überzeugte er sich davon, dass der Countdown beider Anzüge lief, und integrierte sich wieder als Relief in Perry Rhodans Montur.

Nach genau einer Minute schienen Rhodan und Chiriatha von einer Geisterhand angehoben zu werden. Ihre Antigravs schalteten sich ein und trugen sie in der verkrümmten Gestalt, mit der sie am Boden gelegen hatten, über den Sand und den Staub hinweg zurück zum Pilz dom von Thagarum. Die beiden Ohnmächtigen durchquerten die Hülle und landeten hinter dem Nebelfeld auf der Brücke in die Unendlichkeit.

7.

29. April 1291 NGZ Die Stadt

Perry Rhodan kam nur wenige Sekunden später zu sich. Er schüttelte die Benommenheit von sich ab. Es war wie ein Kater nach einer durchzechten Nacht, aber viel schlimmer. Nur allmählich erholte er sich. Sein Aktivatorchip tat das Seine dazu. Kaif Chiriatha hing mit ihrem ganzen Gewicht über einer Bohlenstrebe. Sie war wie er in ohnmächtigem Zustand auf die Brücke niedergesunken. Der Terraner erschrak, als er das sah. Doch noch etwas anderes jagte ihm Schauer über den Rücken.

Von der Brücke in die Unendlichkeit existierte maximal nur noch jede dritte Bohle. Er hatte wieder Glück gehabt, als er auf drei aneinanderliegenden Bohlen »gelandet« war. Aber wenn Kaif sich gleich zu rühren anfang und nur eine falsche Bewegung machte, dann war sie verloren. Wie sie überhaupt bis hierher gekommen waren, war Rhodan unbegreiflich, denn die Antigravsysteme funktionierten ja nicht auf der Brücke. Der Schwung, mit dem sie in den Pilzdom eingedrungen waren, musste sie bis hierher getragen haben.

Es gab keine andere Erklärung. Rhodan konnte sich darüber auch nicht weiter den Kopf zerbrechen, denn nun kehrte in die Galornin das Leben zurück. Perry sah, wie sie leicht den Kopf bewegte. Sie durfte ihr Gewicht nicht verlagern, sonst rutschte sie ab und war für immer verloren. Sie hatte ihren Tod gesehen, hier auf der Brücke. War dies bereits der Augenblick?

Kaif Chiriatha hing in einem Abstand von gut einem Meter über der Bohle. Wenn Rhodan sich kniete und sie ihm die Hände entgegenstreckte, konnte er sie zu fassen bekommen. Danach musste er sich ganz auf den Kraftverstärker seines blauen Anzugs verlassen. »Kaif!« rief er sie an. Den Helm hatte er noch geschlossen, wie sie auch. Sie musste ihn über Funk empfangen. »Kaif Chiriatha! Du darfst dich nicht unkontrolliert bewegen! Wenn du mich hörst, dann winke leicht mit der rechten Hand - aber nur mit der Hand!«

Sie tat es. Dann hörte er ihre Stimme: »Was ist mit uns geschehen, Rhodan? Ich erinnere mich an furchtbare Träume, die ich gehabt habe. Mein Kopf... er zerplatzt...« »Nein, Kaif, das wird er nicht. Es wird bald besser werden. Wichtig ist jetzt allein, dass du dich nicht bewegst, bis ich es dir sage.« »Unter mir - Protogalaxien, Sternhaufen, Novae, das komplette Universum. Ich habe keinen Halt. Ich... falle hinein ins Universum.«

»Nein, Kaif!« beschwor er sie. »Gib dich nicht auf! Ich helfe dir, wenn du mir hilfst.« Der Terraner kniete sich hin und schob sich so weit zurück, dass auch er mit dem Bauch flach auf seinen drei Bohlen lag. Die Hacken verankerte er unter einer Bohle weiter hinten, die hinter einer Lücke lag.

»Du musst jetzt versuchen, mir die Arme entgegenzustrecken. Dazu musst du den Oberkörper nach oben beugen und mit den Beinen das Gleichgewicht halten. Ganz langsam und vorsichtig. Traust du dir das zu?«

»Ich denke, ich habe keine andere Wahl, Rhodan«, antwortete sie keuchend. »Wenn sich nur das Summen in meinem Kopf abstellen ließe ...« »Das geht vorbei. Ich fühle mich auch hundeelend, aber ich habe einen Zellaktivator, der die Normalisierung beschleunigt. Versuche es jetzt! Wenn die Bohle, auf der du liegst, sich ebenfalls auflöst, kann ich nichts mehr für dich tun.«

»Du kannst mein« Gewicht nicht halten. Du wirst mit mir ...« »Überlasse mir das bitte, Kaif. Jetzt komm! Beide Hände. Ich warte.« Damit streckte er seine Arme weit aus. Jeden Augenblick konnte sich die Bohle, unter der er mit seinen Stiefelhacken eingehakt war, ebenfalls auflösen. Dann würde er keinen Halt mehr haben und kopfüber in die Unendlichkeit stürzen. Doch daran dachte er gar nicht. Alles in ihm war darauf konzentriert, Kontakt zu der Galornin zu bekommen und ihre Hände zu umfassen. Kaif Chiriatha stöhnte laut. Unendlich langsam bog sich ihr mächtiger Vorderkörper nach oben, während sie die Beine ausstreckte. Dann kamen ihre Arme in die Höhe. Es wirkte unbeholfen, aber Rhodan wusste, dass Kaif in diesen Momenten alle Kraftreserven mobilisierte, die sie besaß. Sie war eben keine Athletin.

Als nur noch Zentimeter ihre und Rhodans ausgestreckten Finger voneinander trennten, fiel Kaif Chiriathas Körper schlaff herab. Sie stieß einen Verzweiflungsschrei aus. Einige bange Sekunden lang baumelte sie über der Bohle und drohte abzurutschen. »Es geht nicht!« rief sie ihm zu. »Unsinn! Wir machen einen zweiten Versuch! Atme ein paar Mal kräftig durch, und dann wiederhole es. Es wird klappen.« Rhodan schwitzte trotz seiner Klimaregulierung. Er schob sich selbst noch etwas vor, bis sein Körper gespannt war wie eine Feder. Auch er hatte immer noch Schwierigkeiten, aber sie ließen sich ignorieren.

»Komm jetzt, Kaif!« Die Galornin bäumte sich noch ein mal auf. Ihr Oberkörper und ihre Arme hoben sich. Rhodan konnte ihr verzweifelter Gesicht hinter der Helmscheibe sehen. Sie ächzte, aber die Hände kamen höher. Und dann berührten sich ihre Fingerspitzen. »Nur noch ein kleines Stück, Kaif!« beschwor er sie. »Ich ... kann nicht mehr ...«

»Du musst!« Kaif streckte ihm unter unsäglicher Anstrengung die Hände entgegen, bis er sie greifen konnte. Rhodan wiederum machte einen letzten kleinen »Satz« auf sie zu, bis er ihre Knöchel umklammert hatte und sie die seinen. »Wir haben es fast geschafft«, keuchte er. »Jetzt schieb dich über die Bohle und Lass dich fallen. Vertrau mir! Ich habe dich fest im Griff. Ich werde dich hier zu mir hochziehen. Du wirst neben mir auf die drei Bohlen steigen und festen Stand haben.«

»Das kann nie gut gehen, Rhodan!« »Es muss und es wird! Denk ans Proto-Tor. Denk an unsere Völker!« Kaif nickte tapfer. Ihr Atem ging rasselnd. Unbeholfen versuchte sie, sich mit dem Bauch über die Bohle zu schieben. Erst als sie massiv die Beine zu Hilfe nahm, kam sie voran. Am Ende hing sie mit den Händen an Rhodan und mit den Füßen an der Bohlenstrebe. »Jetzt!« fragte sie. »Jetzt!« antwortete er.

Sie löste ihre Füße und fiel im nächsten Augenblick wie ein Stein in die Tiefe, bis sie in Rhodans Griff hängenblieb. Perry glaubte, dass ihm die Arme ausgerissen würden, so heftig war der Ruck. Aber seine Gelenke hielten, genauso wie die Bohlen, auf denen er lag. Nun kam der für ihn schwierigste Teil der Rettungsaktion.

»Ich muss mich aufrichten«, erklärte er der Galornin. »Dabei werde ich dich mit in die Höhe ziehen. Sobald du sie erreicht hast, greifst du nach der ersten Bohle und hältst dich dar an fest. Ich packe dich tiefer und ziehe dich weiter hinauf, immer ein Stück.« »Beeil dich, Rhodan!« rief sie. »Ich habe das Gefühl, meine Füße lösen sich schon in der Protogalaxie unter mir auf.« »Keine Sorge!«

Er spannte alle Muskeln des Oberkörpers und des Bauchs an und hob sich unter unmenschlichen Anstrengungen mit Kaif Chiriatha an den Händen in die Höhe. Seine verankerten Füße benutzte er als Hebel. Als er dann endlich wieder kniete, hatte Kai_ die Bohle ergriffen und klammerte sich daran. Rhodan beugte sich vor und griff nach ihren Oberarmen. Ohne die Kraftverstärker seines Anzugs hätte er nicht den Hauch einer Chance gehabt, die sicherlich drei Zentner schwere Galornin dem Schlund der Ewigkeit zu entreißen.

So aber zog er weiter, bis Kaifs Kopf über der Bohle erschien. Ihre Arme lagen lang ausgestreckt neben ihm, die Finger suchten neuen Halt. Dann der nächste Ruck. Kaifs Oberkörper wurde langsam, aber sicher auf die Bohlen gezogen. Und als das Becken auf ihnen lag und nur noch die Beine im Nichts strampelten, da wusste Rhodan, dass es geschafft war. Eine halbe Minute später lag die Galornin neben ihm und atmete schwer. Schließlich schaffte sie es, sich auf den Rücken zu drehen.

Sie öffnete ihren Helm, faltete ihn zurück und lächelte Rhodan schwach an, der nun ebenfalls auf den Helm verzichtete. »Ich schätze, wir leben noch«, flüsterte Kaif Chiriatha. »Danke, Partner.« »Es war nur selbstverständlich«, wehrte er ab. »Siehst du jetzt, dass du dich geirrt hast?« »Womit?« fragte Kaif. »Mit deinem Tod auf der Brücke.« Das Lächeln verschwand von dem blauen Gesicht.

»Ich habe meinen Tod gesehen, Perry. Und er wird mich hier auf der Brücke ereilen. Wäre ich vorhin nicht so in Panik gewesen, hätte ich wissen müssen, dass es noch nicht soweit war. Hörst du mir zu, Perry?« Er stand auf und zeigte auf etwas in ihrem Rücken. Sie drehte sich um und konnte nichts feststellen. »Soeben ist eine der Bohlen der Brücke in die Unendlichkeit zurückgekehrt«, sagte er. »Ich habe es deutlich gesehen.«

Sie warteten ab, bis sie beide wieder völlig klar im Kopf waren. Danach zogen sie ein Resümee. »Die Untergangsträume, die wir hatten, scheinen von der Kosmischen Fabrik geschickt worden zu sein, die über Thagarum steht«, sagte Perry Rhodan. »Ich bin überzeugt davon, dass alle Gharrer auf diesem Planeten ihnen ebenso ausgeliefert sind, wie wir es waren - bis wir die schützende Hülle des Pilzdoms wieder durchschritten hatten.«

»Wie hast du das eigentlich geschafft?« fragte Kaif. Rhodan erzählte es ihr, und sie strich mit dem Handrücken zärtlich über den kleinen silbernen Roboter, der als Relief in Perrys Anzug integriert zu sein schien. »Dein Geschenk«, sagte er leise und lächelte schwach. Dann aber wurde er schlagartig ernst. »Jedenfalls müssen wir davon ausgehen, dass auch der Fünfte Bote von Thoregon, Mhogenä, irgendwo in den Traumwelten feststeckt wie sein Volk. Es ist uns wieder nicht gelungen, einen Boten zu Gesicht zu bekommen.

Und ich habe nicht die Absicht, den Pilzdom hier noch einmal zu verlassen.« »Ich ebenfalls nicht«, sagte Chiriatha schauernd. »Diese eine Erfahrung genügt mir.« »Also sind wir beide allein. Keiner der anderen Boten wird an unserer Seite sein, wenn wir vor das Proto-Tor treten.« »Aber wir versuchen es trotzdem, Perry«, sagte die Galornin, die ihn in letzter Zeit beim Vornamen nannte

vielleicht ein Zeichen des Dankes oder des unbegrenzten Vertrauens, das sie in ihn setzte. Sie hatten zusammen vieles erlebt, aber nichts so Tiefgreifendes wie den Fast-Unfall, bei dem sie um ein Haar den Tod gefunden hatte. »Wir werden versuchen, es zu durchschreiten und zum Rat von Thoregon durchzudringen, was auch immer dann geschehen mag.«

Perry glaubte, dass sie sich mit ihrer Vision geirrt hatte. Sonst würde sie jetzt nicht davon sprechen, dass sie gemeinsam vors Proto-Tor treten und es durchschreiten würden. Die Galornin stand neben ihm auf und klammerte sich an einen Brückenpfeiler, als sie kurz zu schwanken begann. War es die Brücke unter ihr gewesen oder nur sie in einem Anfall von Schwäche?

»Jetzt habe ich es auch gesehen«, sagte sie. »Eine Brückenbohle ist zurückgekehrt. Bedeutet das, dass sich alles normalisiert?« Rhodan wünschte es, aber er konnte es sich nur schwer vorstellen. Er fühlte die unerklärliche energetische Spannung, unter der die Brücke zu stehen schien, mehr denn je. Und Kaif Chiriatha spürte sie auch, sonst hätte sie nicht plötzlich so vehement zum Aufbruch gedrängt.

»Ein Ereignis kündigt sich an«, sagte sie. »Aber frage mich nicht, welches. Was immer es sein mag, es muss von kosmischen Ausmaßen sein.« »Hat dir das deine Meditation verraten?« fragte er. Kaif nickte. »Auch sie. Aber nun komm! Dreh die Brücke, bevor mich mein Schicksal ereilt.« Für einen Moment war er zornig auf sie wegen ihrer Schwarzmalerei in eigener Sache. Dann aber sagte er sich, dass Kaif Chiriatha ein aufgeklärtes und nicht abergläubisches Wesen war, das ihn nicht mit leeren Ankündigungen nerven würde. Der Terraner nahm sich vor, noch besser auf sie aufzupassen.

Dreh die Brücke zum Proto-Tor! befahl er seinem Passantum. Aber du ...

Und keine Diskussionen! Dreh die Brücke! Rhodan und Kaif Chiriatha standen in dem wabernden Nebel, jenseits dessen sich die Pilzdome befanden. Die Brücke rotierte. Jeden Augenblick konnte sie vor dem verschlossenen Proto-Tor zum Stillstand kommen. Plötzlich ließ ein heftiger Schlag die Brücke erbeben, und sie kam jäh zum Stillstand. Passantum! rief Rhodan sofort in Gedanken. Was ist passiert? Ich weiß es nicht, antwortete das Armbandgerät. »Da!« sagte Kaif Chiriatha und zeigte auf etwas, das sich vor ihnen aus dem Nebel schälte.

»Was ist das?« fragte Rhodan entgeistert. »Es sieht aus wie ... eine Stadt, eine schwarze Stadt mit kilometerhohen Türmen ...«, sagte sie leise. »... die scharfe Zacken haben und dunkle, lichtlose Fenster«, vollendete Rhodan. Es schüttelte ihn. Die schwarze Stadt dort draußen, hinter einem unbekannten Pilzdom, erweckte in ihm eine furchtbare, klaustrophobische Empfindung.

Niemals, zuvor hatte er diese Stadt gesehen und Kaif Chiriatha auch nicht. Die Türme ragten aneinandergedrängt in einen grauen, wolkenverhangenen Himmel, der an wenigen Stellen den Blick auf pfeilspitzenförmige Raumschiffe von beeindruckender Größe freigab. Die Schiffe mussten minimal zwei Kilometer groß sein. »Bei allen Galaxien«, sagte die Galornin. »Dorthin möchte ich nicht!« Passantum! dachte Rhodan. Dreh die Brücke weiter! Ich kann es nicht, erhielt er zur Antwort. Etwas sperrt sie. »Wir werden hier bleiben müssen«, sagte Kaif Chiriatha, »bis sich erfüllt hat, was sich erfüllen muss.« »Hör sofort auf!« herrschte Rhodan sie an. »Ich will davon nichts mehr hören!« Im nächsten Moment tat ihm sein Wutausbruch leid. Er strich nervös über die kleine Narbe an seiner Nase und bat die Galornin um Entschuldigung.

»Es wird hier geschehen, Perry«, sagte sie. »Ich habe zwar nicht diese Stadt gesehen, aber etwas genauso Unheimliches, Furchterregendes. Hier werde ich sterben.« »Nicht, wenn ich es verhindern kann«, knurrte er. »Doch. Du wirst allein zum Proto-Tor gehen müssen, Perry. Es tut mir so leid. Zu gern hätte ich gewusst, was oder wer sich hinter dem Rat von Thoregon verbirgt.«

»Dann lehne dich auf! Kämpfe doch gegen das Schicksal, kämpfe um dein Leben!« rief Rhodan verzweifelt. »Alles ist vorherbestimmt«, sagte sie lächelnd. »Wir können uns ihm nicht entziehen.« Rhodan starrte auf die finstere Stadt und ließ ihren Eindruck auf sich wirken. Dann fragte er: »Und was wird aus deinem Volk, Kaif? Wer soll es ohne dich führen? Wer soll der neue Bote Thoregons werden?« »Darauf weiß ich keine Antwort, Perry. Aber Thoregon wird einen neuen Boten finden und mein Volk ein neu es Oberhaupt. Tu mir nur einen Gefallen, versprich es mir.«

»Was?« fragte Rhodan mit einem Kloß im Hals. »Bringe mich, wenn ich sterbe, zurück nach Gaalo, zum Feld der Schriften, damit ich meinen Geist dort verströmen kann.« »Ich verspreche es«, sagte Rhodan. Dann gab er sich einen Ruck. »Aber noch lebst du, und vielleicht wird es nicht so weit kommen. Wir ...« Er hatte Kaif Chiriatha umarmt um sie spüren zu lassen, dass er sie brauchte und als Bundesgenossin hochschätzte. Jetzt sah er unter ihrer Schulter etwas, das ihm das Blut in den Adern gerinnen lassen wollte.

»Das ... sind Gestalten«, stieß er her vor. »Sie kommen aus der schwarzen Stadt, und sie laufen genau auf uns zu.« Kaif Chiriatha löste sich von ihm und sah sie ebenfalls. Die Gestalten waren zweieinhalb Meter groß und sehr kräftig gebaut. Es waren offensichtlich lebende Kampfmaschinen. Perry Rhodan fühlte sich sofort wieder an das Skelett erinnert, das er bei seinem letzten Gang über die Brücke in die Unendlichkeit auf den Bohlen liegend vorgefunden hatte. Es war ebenfalls an die zweieinhalb Meter groß gewesen und von humanoider Form, so wie die Wesen da draußen, die jetzt auf die Brücke zueilten.

Aber wie konnten sie das überhaupt? Vor ihnen ragte wahrscheinlich ein Pilz dom auf, durch, dessen Hülle sie nichts sehen und die sie nicht durchschreiten konnten. Aber sie kamen zielstrebig auf die Brücke zu. Sie rannten mit unreal scheinender Geschwindigkeit und Kraft, gleichzeitig schienen sie aus allen Rohren zu feuern und Wurfmesser zu schleudern. »In Deckung, Kaif!« rief er und drückte die Galornin hinunter auf die drei Bohlen des Steges. Er reagierte instinktiv.

Erst danach wurde ihm bewusst, dass die fremden Angreifer ihm und Kaif gar nichts anhaben konnten. Zwischen ihnen und den anderen befand sich der Pilzdom! Und dennoch: Die Fremden feuerten und warfen ihre Messer auf die zwei humanoiden Wesen, obwohl sie sie gar nicht hätten sehen dürfen. Rhodan aktivierte per Gedankenbefehl alle Schutzsysteme seines blauen Anzugs, obwohl es total überflüssig sein musste.

Aber er dachte wieder an das Skelett und wusste, dass er noch längst nicht alle Geheimnisse der Brücke in die Unendlichkeit kannte. Eine weitere Macht musste außer den Boten noch Zugang zu ihr haben. Warum nicht diese Zweieinhalb-Meter-Hünen? Immer wieder musste er an das Skelett denken und an den Knochen aus dessen Unterarm, der sich, als er ihn berührte, selbständig gemacht und ihn angegriffen hatte. Moo hatte das Skelett daraufhin vernichtet.

Die Strahlschüsse der Unbekannten prallten und flossen am Material des Pilzdoms ab, aber die Wurfmesser drangen hindurch und verfehlten Rhodan nur knapp. Er rief Kaif Chiriatha, die neben ihm kniete, eine Warnung zu und forderte sie auf, ebenfalls ihre Schutzschirme zu aktivieren, aber er erhielt keine Antwort. Er konnte sich nicht zu ihr umdrehen. Zu sehr stand er im Bann des unheimlichen Geschehens auf der Brücke in die Unendlichkeit. Wenn das Skelett das Überbleibsel eines von ihnen gewesen war, musste er damit rechnen, dass die wilden Kreaturen auch diesmal auf die Brücke gelangen konnten.

In diesem Fall wären Kaif und er ihnen schutzlos ausgeliefert, denn Rhodans blauer Anzug verfügte über keine Offensivbewaffnung. Er war ein Instrument des Friedens, nicht des Krieges. Allein Moo war schwach bewaffnet. Die Riesen erinnerten Rhodan an Ertruser, nur waren sie scheinbar noch schneller und stärker. Jeden Moment mussten sie nun die Hülle des Pilzdoms erreicht haben. Perry hielt den Atem an.

Moo! dachte er. Aktiv-Modus! Der kleine Roboter konnte im Gegensatz zu ihm dank seiner Waffen bei einer Auseinandersetzung die entscheidende Rolle spielen. Noch einmal wurde Rhodan fast von einem der Wurfmesser gestreift, die weit hinter ihm in der Unendlichkeit versanken und zu Protosternen wurden.

Plötzlich ging ein Ruck durch die Brücke. Sie drehte sich nur ein Stück, aber das genügte, um die finstere Stadt und ihre Bewohner verschwinden zu lassen. Vor Rhodan gähnte jetzt ein schwarzes Nichts. Die Brücke endete vor keinem Tor. Erleichtert rief Perry Rhodan Moo zurück, der sich schon

selbständig gemacht hatte. Dann drehte er sich zu Kaif Chiriatha um - und erstarrte.

Die Galornin kniete vornüber gebeugt auf den Bohlen. Ihre Hände waren gegen die Brust gepresst, und zwischen ihnen ragte der Griff eines Wurfmessers heraus. Kaif Chiriatha gab keinen Laut von sich. Doch als Rhodan schon glaubte, dass sie bereits tot sei, hob sie den Kopf und sah ihn an. Ihre Wangen waren von Tränen benetzt.

»Glaubst ... du mir jetzt, Perry Rhodan?« fragte die Zweite Botin. »Ich "werde sterben, das Messer steckt tief in meiner Brust. Es hat... meinen Schutzanzug durchdrungen. Die Wunde ist tödlich. Das war es, was ich gesehen habe ...« »Nein!« sagte er verzweifelt. »Das darf nicht sein. Das kann nicht sein!« Kaif zog die Hände zurück und ließ ihn das Messer sehen, das sie getroffen hatte. Ihr gelber Anzug war ringsum dunkel verfärbt.

»Auch ich weiß, dass es nicht sein dürfte, aber die Messer ... kamen durch den Pilz dom vor der schwarzen Stadt.« Aus ihrem Mundwinkel lief ein dünner Faden Blut. »Ich habe es mir überlegt. Ich ... will nicht nach Gaalo. Du würdest viel zuviel Zeit verlieren. Lass mich hier liegen, Perry, und wenn ich tot bin, dann... stoße mich von der Brücke, damit ich in die Unendlichkeit eingehe.« »Das wirst du, Kaif«, versprach er ihr, »aber nicht hier, sondern so, wie es einer großen Galornin zusteht. Hast du große Schmerzen?«

»Mein Anzug versorgt mich mit schmerzstillenden Mitteln. Er verabreicht mir auch Aufputzmittel, damit ich ... wach bleibe ...« »Dann werde ich dir jetzt das Messer aus der Brust ziehen«, verkündete er. »Wenn es zu sehr weh tut, schrei bitte.« »Perry, was ... versprichst du dir da von?« »Beweg dich nicht, sonst reißt die Klinge die Wunde noch mehr auf. Bitte vertrau mir!« Damit beugte er sich über sie und packte vorsichtig das Messer am hölzernen Griff. Er holte tief Luft, nickte Kali aufmunternd zu - und riss die Waffe mit einem geraden Ruck aus dem Körper der Sterbenden heraus. Kaif Chiriatha wimmerte vor sich hin.

»Das wäre geschafft«, sagte Rhodan erleichtert. »Jetzt kann ich dich ...« Weiter kam er nicht, denn in diesem Moment richtete sich das Messer in seiner Hand gegen ihn selbst und wollte in seine Kehle fahren. Es bewegte sich aus eigenem Antrieb, richtete seine Spitze auf ihn und versuchte, seine Hand mitzureißen.

Perry reagierte wie gewohnt schnell und ließ es los, während er sich gleichzeitig bückte. Die Klinge schoss über ihn hinweg, und als er sich nach ihr umdrehte, sah er, dass sie steil in die Höhe stieg und dabei einen Bogen beschrieb. Sie kehrte zurück, im Sturzflug auf ihn herab. Perry sprang zur Seite. Auch diesmal verfehlte die teuflische Waffe ihn knapp. Sie beschrieb wieder einen Bogen und kehrte zurück. Es war eine unglaubliche Szene, allen bekannten Naturgesetzen Hohn spottend. Aber wie war es denn mit dem Unterarmknochen gewesen, bei seinem letzten Aufenthalt auf der Brücke? Hatte nicht auch er ihn angegriffen, was ein Ding der Unmöglichkeit hätte sein müssen? Noch einmal konnte Perry ausweichen, und wieder fing das Messer seinen Schwung über ihm ab und schoss von oben auf ihn zu.

Diesmal kalkulierte der Terraner genau. Er blieb so lange stehen, bis die Klinge ihn fast berührte. Dann sprang er zur Seite und packte so schnell nach dem Griff, dass das Messer keine Chance hatte, ihm zu entkommen. Er wartete nicht darauf, dass es wieder die Initiative übernahm, sondern schleuderte es mit aller Kraft durch eine Bohlenlücke in die Tiefe, ins Universum, wo es zu einem Sternhaufen in der Protomaterie der Schöpfung wurde.

Hart atmend setzte sich der Terraner neben Kaif Chiriatha. »Ich hoffe, dass das jetzt alle Überraschungen waren«, sagte er. »Wie geht es dir?« »Ich friere«, flüsterte die Galornin. »Ich friere schrecklich.« Sie zitterte am ganzen Leib. Rhodan konnte sich nicht länger der Einsicht verschließen, dass sie maximal nur noch Stunden zu leben hatte.

In diesem Moment ging der nächste Ruck durch die Brücke. Sie drehte sich wieder, ohne dass Rhodan über das Passantum den Befehl dazu gegeben hätte. Und sie kam vor dem Proto- Tor zum Stillstand! Rhodan erkannte es sofort wieder, ein riesengroßes, weiß gefärbtes, verschlossenes Portal. Hier hatte er schon einmal gestanden und versucht, darauf zuzugehen, aber nach nur einem Schritt war er gegen eine unsichtbare Barriere geprallt, die ihn nicht passieren ließ. Und jetzt?

Zweifelnd blickte der Terraner vom Tor zu Kali Chiriatha und wieder zurück. Viele Gedanken schossen ihm in diesem Moment durch den Kopf. Sollte er es mit Kaifs Hilfe jetzt versuchen, solange sie lebte? Gab es hinter dem Tor vielleicht etwas, das ihr Leben retten konnte? Oder war das nur eine irrealer Hoffnung, mit dem Wunsch als Vater des Gedankens? Die Versuchung war fast übermächtig, aber letzten Endes entschied sich der Aktivatorträger dagegen.

Er hatte Kaif Chiriatha etwas versprochen, und das würde er halten. Dreh die Brücke! befahl er seinem Passantum. Zum Planeten Galorn. Es ist besser, über die Brücke zu gehen und dort an ihrem Ende in den Pilz dom von Galorn, sagte das Passantum in seinen Gedanken. Die Brücke ist jetzt fest justiert. Sie lässt sich auf dieser Seite nicht mehr vom Proto-Tor wegdrehen. Große Ereignisse stehen bevor.

Auch Kaif Chiriatha hatte von Ereignissen gesprochen. Bestand hier ein Zusammenhang? Die Auskunft des Passantums machte es Rhodan noch schwerer, Kali nach Galorn zurückzubringen und sie über dem Feld der Schriften zu bestatten. Aber sie war nicht nur die Zweite Botin, sondern auch seine verlässliche Freundin geworden, vor der er größten Respekt hatte.

Außerdem war das Proto-Tor nach wie vor verschlossen. Rhodan gab sich einen Ruck und beugte sich zu der Galornin nieder. »Was tust du da, Perry?« fragte Kali. »Das darfst du nicht. Lass mich hier liegen und ... öffne das Proto-Tor ...« »Nein!«, sagte er entschlossen. »Ich bringe dich nach Gaalo.« »Perry, du... begehest einen furchtbaren Fehler! Ich bin doch nur Ballast für dich. Ich werde hier ins Universum eingehen und ...«

Rhodan unterfasste sie vorsichtig mit beiden Händen und lud sie sich mit Hilfe des Kraftverstärkers auf die Arme. Er wusste nicht, wie er sie über die löchrige Brücke auf die andere Seite bringen sollte, aber es musste einfach gelingen. Noch während er das dachte sah er, wie sich weitere verschwundene Bohlen in die Brücke einfügten - gerade so, als hätten sie auf diesen Moment gewartet, um ihm eine brauchbare und sichere Passage zu gewährleisten.

8.

29. April 1291 NGZ

Rückkehr nach Gaalo

Mittlerweile existierte wieder jede zweite Bohlenstrebe. Manchmal musste Perry Rhodan über einen Meter Leere hinwegspringen und versuchen, das Gleichgewicht zu halten, während er vorwärts schritt, aber sein eiserner Wille ließ ihn Dinge vollbringen, an denen andere längst gescheitert wären. Er hatte sich entschieden - und nun musste er die Konsequenzen tragen.

Um ihn herum wallte und brodelte es. Neue Sterne entstanden aus der Schlacke von alten. Galaxien drifteten und kollidierten, durchdrangen einander wie DaGlausch und Salmenghest. Rhodan ging mit der sterbenden Galornin auf den Armen durch Schöpfung und Untergang. Er versuchte, den Blick immer geradeaus zu halten, aber das fiel schwer.

Der Weg schien endlos lang zu sein. Er balancierte über Bohlen, die einen halben Meter auseinander standen, und wagte immer wieder Sprünge über einen Meter hinweg, mit dem ganzen Gewicht der Galornin auf den Armen. Sein Anzug half ihm jedesmal. An einem Brückenpfeiler blieb er stehen und lehnte sich mit seiner Last an ihn. Wieder schwitzte er. Sein Herz schlug rasend. Jetzt machte er sich insgeheim Vorwürfe, nicht doch versucht zu haben, das Proto- Tor zu öffnen.

Erstieß sich ab und ging weiter. Die seltsame Spannung auf der Brücke war nach wie vor spürbar. Perry Rhodan hörte, wie Kaif Chiriatha leise flüsterte. Sie phantasierte. Hoffentlich kamen sie nicht zu spät nach Gaalo. Irgendwann, und er wusste nicht, wie weit es noch bis zum Ende der Brücke war, übermannte ihn die Erschöpfung. Er musste Kaif Chiriatha ablegen und neue Kräfte tanken. Kaif sprach weiter, mit geschlossenen Augen. Wenigstens blutete sie nicht mehr aus ihrer Wunde. Dafür lief der dunkle Lebenssaft aus ihrem Mund und kam schäumend daraus hervor, wenn sie hustete. Die Galornin! dachte Perry Rhodan. Sie hatte ihm seinen blauen Anzug geschenkt, und sie war maßgeblich beteiligt gewesen am Frieden in ihrer Galaxis, der jetzt durch eine Kosmische Fabrik bedroht war. Und jetzt sollte sie sterben, einfach verlöschen. Sie war immer noch relativ jung, am Altersstandard ihres Volkes gemessen.

Wer hatte jenes verhängnisvolle Messer geschleudert? Würde er die schwarze Stadt jemals wiedersehen und ihre merkwürdigen Bewohner? Würde er jemals Rache für Kaif Chiriatha nehmen können? Der Terraner atmte tief durch und lud sie sich wieder auf die Arme. Über die Hälfte des Weges musste zurückgelegt sein, obwohl man das auf der Brücke in die Unendlichkeit niemals so genau sagen konnte. Er hoffte es jedenfalls und ging und sprang weiter jeder Sprung ein Spiel mit dem Tod.

Er hatte nicht auf seine Uhr geblickt, als sie aufbrachen. Er hatte das Gefühl, dass diesmal überhaupt keine Zeit verging. Ganz im Gegensatz zu den

jüngsten Erfahrungen. Alles schien sich umzukehren, mit jeder Bohle, die sich wieder manifestierte und das Gehen leichter machte. Hatte es damit zu tun, dass das andere Ende der Brücke auf das Proto-Tor gerichtet war?

»Egal«, sagte Rhodan. »Die Hauptsache ist, ich erreiche Galorn!« Er marschierte weiter. Kaif Chiriatha gab nichts mehr von sich, aber er spürte durch seinen Anzug hindurch, dass ihr Körper noch warm war.

Der Weg über die Brücke schien kein Ende nehmen zu wollen. Konnte es sein, dass sie einmal so und einmal so lang war? Rhodan hielt nichts mehr für unmöglich. Bald schritt er voran wie ein Roboter, der Kaif Chiriatha trug. Er fühlte sich unglaublich geschwächt und schleppte sich von Bohle zu Bohle. Die Gefahr, dass er das Gleichgewicht verlor und irgendwo einbrach, wurde immer größer.

Dann endlich, als ob Ewigkeiten vergangen wären, sah er das Tor vor sich, hinter dem in den Nebelschwaden die Basaltebene von Galorn lag. Er erkannte Foremon, der vor dem Pilzdom kauerte und wartete. »Foremon«, brachte er fast nur flüsternd hervor. »Komm her und nimm mir die Zweite Botin ab! Ich... kann sie nicht mehr tragen.« Der Adlat konnte ihn nicht hören, denn noch war er auf der Brücke. Dann aber durchschritt er den Pilzdom und trat auf die Basaltebene hinaus.

Foremon hatte auf Rhodans und Chiriathas Rückkehr gewartet. Er hatte sie aber nicht in der Verfassung erwartet, in der Rhodan mit ihr vor ihn hintrat... Der Sechste Bote legte sie vor dem Wächter ab. Dann sank er ermattet neben ihr auf den Stein. Er fühlte noch nach ihrem Puls und stellte fest, dass er noch schlug. »Was ist geschehen?« fragte Foremon, der sich vor ihnen aufgerichtet hatte.

Rhodan berichtete in langen und schleppenden Sätzen. Der Terraner musste erst wieder langsam zu sich kommen. Die kalte Luft Galorns tat ihm gut. Es war eine frische Brise, die von Norden her kam. Sie war dazu angetan, alle Alpträume der letzten Zeit zu vertreiben und wieder Klarheit in seinem Kopf zu schaffen.

»Ich muss zurück auf die Brücke«, sagte Rhodan zu Foremon. »Vorher allerdings will ich dabei sein, wenn Kaif Chiriathas Geist sich über dem Feld der Schriften verströmt.« Er hatte inzwischen einen Blick auf sein Chronometer geworfen und gesehen, dass es noch immer den 29. April anzeigte. Auf dem Weg über die Brücke in die Unendlichkeit schien diesmal wirklich so gut wie keine Zeit vergangen zu sein.

»Ich werde dir helfen, Rhodan«, sagte Foremon. »Kaif Chiriatha soll sich verströmen wie noch nie eine Galornin vor ihr. Das sind wir ihr schuldig.«

»Ja«, sagte Rhodan nur. »Wir fliegen wieder zum Lift«, sagte Foremon. »Ich kann den Anzug der Zweiten Botin unter Fernsteuerung nehmen.« Rhodan brauchte noch eine Weile, bis er sich genügend von den körperlichen und den seelischen Strapazen erholt hatte. Dann stand er auf und nickte.

»Ich bin soweit, Foremon.« Der Adlat zog ein Instrument aus einer der Taschen seiner Montur und richtete es auf Kaif Chiriathas gelben Anzug. Sofort hob der sich in die Höhe und folgte exakt den Befehlen des Wächters.

Perry Rhodan folgte den beiden. Er hoffte, dass alles schnell und reibungslos über die Bühne ging. Die erste Panne geschah, als sie den Lift erreichten. Er funktionierte nicht mehr. Sie standen unten am Eingang und sahen nach oben. Den Höhenunterschied mussten sie nun mit ihren Antigravs zurücklegen. Es war in seinen Augen wie ein böses Omen.

Sie schafften es, langsam nach oben zu steigen, und erreichten auch schließlich Herz-FÜNF. Dort gelandet, mussten sie aber feststellen, dass es einigen der Hoffnungslosen aus den vier unteren Plattformen gelungen war, Herz-FÜNF zu erreichen, das längst nicht mehr vom Andro-Hüter Szuker bewacht wurde. Die Zentrifaal, Mocksgerger und Kroogh hatten es sogar geschafft, große Verwüstungen auf dem Feld der Schriften anzurichten. Und sie wüteten immer noch. Aller Hass, der sich im Lauf der Zeit gegen Herz-FÜNF aufgestaut hatte, war schlagartig durchgebrochen. Und immer noch folgten ihnen andere über hohe Leitern, die sie an die Begrenzungsmauer angelegt hatten.

»Schnell, zu einer der noch freien Säulen!« rief Rhodan Foremon zu. »Uns bleibt keine Zeit mehr. Kaif Chiriatha stirbt jeden Moment!« »Mir nach!« rief der Adlat. Damit schwebten Foremon, Perry Rhodan und Kaif Chiriatha nach Osten und tiefer in die Anlage hinein, dort, wo Kaifs Raumschiff geparkt war. Bis hierher waren die Slumbewohner noch nicht vorgedrungen. Über einer besonders hohen, silbernen Säule ließ Foremon Kaif Chiriathas Körper zur Ruhe kommen.

»Jetzt kann es geschehen, Rhodan!« rief der Wächter der Ebene. »Jetzt kann sie sich verströmen.« »Warte!« sagte Perry und wandte sich per Funk noch ein letztes Mal an die Galornin. Er war nicht sicher, eine Antwort zu bekommen. »Kaif, kannst du mich noch hören?« fragte er. Nach einer Weile, die ihm endlos erschien, hörte er die Stimme der Zweiten Botin. »Ich bin an meinem Ziel angelangt, Perry, und ich danke dir dafür. Es ... wird nun alles gut werden. Kehre du um und öffne das Proto-Tor. Mein Leben ... war nur ein Mosaikstein in der langen Geschichte Thoregons. Fülle du diesen Stein wieder aus. Lebe wohl, Perry ...«

Er schluckte. Kaif Chiriatha schwebte hoch über dem silbernen Obelisk. Und plötzlich explodierte sie in einem völlig unwirklichen Licht. Sie verströmt ihr Leben ins Universum, ein letztes Zeugnis von Ethik und Gewissen einer bedeutenden Galornin. Die Glücks-Reduktion war von überwältigender Kraft. Rhodan fühlte sich von einer Ekstase in die andere gerissen. Er sah aus den Augenwinkeln, dass die Bewohner der unteren Viertel, die es bis zu diesem Ort geschafft hatten, ebenfalls wie gelähmt dastanden oder sogar zusammenbrachen.

Es war, als würde sich das ganze Universum an diesem Punkt bündeln und seine positive, schöpferische Kraft verströmen. Ein Schwall von Farben und Formen und psionischen Eindrücken, der erst nach wenigen Minuten abebbte. Dann war Kaif Chiriatha tot. Sie integrierte sich in die silberne Säule, die von nun an auch ihren Namen trug. Kaif! dachte Rhodan erschüttert. Warum ausgerechnet du? Aber er erhielt keine Antwort. Kaif Chiriatha war aus dieser Welt geschieden.

Perry Rhodan warf einen letzten Blick auf die silberne Säule, in die Kaif Chiriathas Geist gefahren war. Kaifs Name war jetzt unter den vielen tausend anderen zu lesen, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Als er sich endgültig abwandte, hatte er feuchte Augen. Sentimentaler, alter Narr! dachte er.

»Komm!« sagte er zu Foremon. »Breachen wir auf zum Pilzdom.« »Ja, gehen wir«, sagte der Adlat. »Und dann kümmere ich mich darum, dass hier wieder normale Zustände einkehren.«

Rhodan verstand, was er meinte. Foremon wollte die Slumbewohner aus Herz-FÜNF vertreiben und ihnen eine bessere Zukunft verschaffen. Als sie über die Stadt flogen, warf er die Leitern um, über die ständig Slumbewohner nach Herz-FÜNF vorstießen; dann zerstrahlte er die primitiven Gebilde. »Das wird sie für die erste Zeit aufhalten«, sagte der Adlat. »Mit der weiteren Arbeit beginne ich noch heute.«

»Und danach wirst du am Pilz dom warten.« »Natürlich«, sagte Foremon. »Auf wen?« fragte Rhodan. »Auf den neuen Zweiten Boten von Thoregon oder die neue Zweite Botin. Und natürlich auf dich.« »Wieso bist du so sicher, dass es so bald einen neuen Zweiten Boten geben wird?« »Weil es immer so war - und immer so sein wird, Rhodan. Zeit spielt für mich keine große Rolle, das weißt du.« »Ja«, sagte Perry. »Das weiß ich.« Gemeinsam flogen sie hinab vom Plateau und hinüber zur Basaltebene mit dem Dom.

Foremon setzte sich hin. Er saß so, dass er direkt auf den Pilzdom startete. Er wirkte wie ein Monument, aus weißem Stein gemeißelt und mit dem Basalt verschmolzen. »Ich gehe jetzt«, kündigte Perry Rhodan an. »Wir werden uns wiedersehen.« Foremon antwortete nicht mehr. Er starrte blicklos auf den Dom. Perry Rhodan wusste, dass er sich jetzt in einer Art tiefer Trance befand. Er legte Foremon abermals seine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht. Dann wandte er sich entschlossen um und schritt auf den Pilz dom zu.

9.

29. April 1291 NGZ Das Proto-Tor

Der Steg befand sich in etwa dem Zustand, in dem Rhodan ihn in Erinnerung hatte. Verschwundene Bohlen waren wieder hinzugekommen und erleichterten die Passage. Ungefähr jede zweite Bohle fehlte. Aber noch als er hinsah, lösten sich wieder einige auf. Der Hoffnung machende Prozess der Konsolidierung schien nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Dauer?

Er sah auf sein Chronometer. Es zeigte noch immer den 29. April an. Verfloß denn gar keine Zeit mehr? Oder gab es etwas, das die Zeit anhielt, wenigstens hier auf der Brücke? Perry Rhodan schritt weit aus, auf die nächste Bohle. Von dort aus musste er vier fehlende überspringen. Er landete knapp und wäre um ein Haar gestürzt. Unter ihm gähnte das Universum wie ein hungriger Rachen, der auf Nahrung wartete. Noch nie war ihm die Brücke - oder vielmehr ihre »Umgebung« - so bedrohlich erschienen wie jetzt. Zum erstenmal hatte er Zweifel daran, dass er ihr anderes Ende errei-

chen würde.

Aber er musste es tun, um zum Proto-Tor zu gelangen. Er ging und sprang weiter, bis er an eine Stelle kam, wo etwa zehn Bohlen fehlten. Er musste einen weiten Sprung tun und wusste nicht, ob er die andere Seite erreichen würde. Aber er hatte keine andere Wahl. Und während er noch hinsah, verschwanden zwei weitere Bohlen der Lücke.

Perry Rhodan nahm Anlauf, so gut das bei den wenigen zur Verfügung stehenden Bohlen möglich war. Er machte einen Riesensatz und landete mit den Stiefelspitzen. Trotzdem rutschte er aus, ruderte wild mit den Armen ums Gleichgewicht und fiel in die Tiefe. Seine Hände konnten gerade noch die Bohle greifen, von der er abgerutscht war. Ein Ruck ging wieder durch seine Schultern, seinen ganzen Körper.

Das hatte er schon einmal mitgemacht, trotzdem geriet er in Panik. Wenn er jetzt fiel, war es aus mit ihm. Seine Atome würden eine neue Galaxis bilden. Mit aller Energie und unter Einsatz der Kraftverstärker im Anzug zog er sich hoch, bis er mit dem Oberkörper auf der Brücke lag. Er stemmte die Arme und zog den Rest nach. Für einen Moment blieb er so auf dem Bauch liegen und schnappte nach Luft. Sein blauer Anzug versorgte ihn optimal.

Dann stand er wieder auf. Finstere Entschlossenheit machte sich in ihm breit. Egal in welchem Zustand die Brücke jetzt wieder war - er wollte zum Proto-Tor, und er würde dorthin gelangen. Nichts sollte ihn aufhalten können. Was geht mit der Brücke vor? Fragte Rhodan sein Passantum. Niemand weiß es, lautete die Antwort. Am wenigsten ich. Wird sie zusammenbrechen?

Ich sagte doch: Niemand weiß es! Perry Rhodan setzte seinen Weg fort, von dem er nicht wusste, wie lang er sein würde. Jedes Benutzen der Brücke schien tatsächlich anderen Gesetzen zu unterliegen. Es gab keine klar definierten Kilometerangaben für ihre Länge. Sie war ein Medium in einem unglaublich fremden Kosmos und dessen Veränderungen unterworfen.

Perry Rhodan atmete auf, als sich vor ihm wieder einige Bohlen in die Brücke einfügten und längere Lücken schlossen. Es schien ein dauerndes Auf und Ab des Zerfalls und der Erneuerung zu geben. Für Augenblicke blieb sein Blick wieder nach unten gerichtet. ES hatte ihm einmal, vor über zweitausend Jahren, verdeutlicht, wie klein die Menschheit im Vergleich zur Schöpfung war. Nicht mehr als ein Sandkorn in der Wüste.

Jetzt, während er sah, wie Galaxien entstanden und verschwanden, wurde ihm vielleicht erst richtig klar, was der Unsterbliche damals damit gemeint hatte. Der Terraner riss sich von dem Eindruck los und marschierte und sprang weiter über den Steg. Am Ende musste sich das Proto-Tor befinden. Perry Rhodan lief bis zur Erschöpfung. Und immer noch war kein Ende der Brücke zu erkennen.

Er setzte sich auf einige sichere Bohlen und atmete tief. Wollten es ihm die Mächte, die diese Brücke einst erbaut hatten, absichtlich schwer machen? Oder weshalb dehnten sie den Weg schon wieder so unendlich? Sie oder sonst irgendeine übergeordnete Macht? Er raffte sich wieder auf und ging weiter. Passantum? Ich höre!

Wie weit ist es noch bis zum anderen Ende der Brücke? Bis zum Proto-Tor? Ich weiß es nicht, Rhodan. Eine andere Antwort hatte er auch nicht erwartet. Er schalt sich einen Narren, die Frage gestellt zu haben. So marschierte und sprang er weiter. Unter ihm zogen die Galaxien vorbei, kollidierten und lösten sich auf. So beeindruckend das alles war - zum erstenmal verfluchte er die Brücke in die Unendlichkeit wirklich. Und als ob dieser Fluch der Schlüssel gewesen wäre, sah er plötzlich das Nebelfeld vor sich, hinter dem das Proto-Tor liegen musste.

Der Terraner stand allein vor dem weißen Tor. Es war verschlossen, wie immer bisher. »Hier steht der Sechste Bote von Thoregon!« rief Rhodan laut. »Ich begehre Einlass! Ich habe alles versucht, um weitere Boten um mich zu versammeln, aber sie alle waren entweder nicht zu erreichen oder unabkömmlich. Kaif Chiriatha, die Zweite Botin, ist für Thoregon gestorben!« Der Aktivatorträger erhielt keine Antwort.

»Meine Geduld ist bald am Ende!« rief er. »Wer immer ihr im Rat von Thoregon seid - Lasst mich durch das Tor! Oder ich kehre um und erkläre meiner Menschheit, dass Thoregon nur eine Fiktion ist!« Seine Gefühle hatten ihn so reden lassen, nicht seine Überzeugung. Die sagte ihm immer noch, dass er zu Thoregon gehörte, auch wenn ihm noch immer alle Geheimnisse vorenthalten wurden.

Da plötzlich ging ein neuer Ruck durch die Brücke in die Unendlichkeit. Perry Rhodan schrie auf. Fast verlor er das Gleichgewicht. Nur wild mit den Armen rudern, hielt er sich auf den Beinen. Einen Moment lang glaubte er, diese nie gekannte Erschütterung müsse das fragile Gebilde zerreißen.

Und tatsächlich: Vor seinen Augen fing die Brücke deutlich sichtbar zu pulsieren an, in einem langsamen, stetigen Rhythmus. Und vor seinen Augen öffnete sich das Proto-Tor, ohne dass er etwas dazutun musste. Dies ist das Ende des Konstituierenden Jahres, Rhodan, verkündete das Passantum bedeutungsschwer. Die Zeit der großen Entscheidungen ist gekommen!

Perry Rhodan startete das Armbandgerät betroffen an. Was hatte die Auskunft zu bedeuten, das Konstituierende Jahr sei zu Ende? War er zu spät gekommen? Er dachte nicht weiter nach. Zu lange hatte er auf diesen Moment gewartet, in dem sich das Tor endlich für ihn öffnen würde.

Wie immer die Konsequenzen auch aussehen mochten, er hatte viel zu lange darauf gedrängt, diesen Schritt zu tun, als dass er im entscheidenden Moment jetzt noch etwa zurückschrecken würde. Perry Rhodan holte tief Luft und trat durch das Proto-Tor.

Der erste Eindruck war der vollkommener Dunkelheit, des Nichts. Aber er stand auf festem Boden, und als er die Augen zusammenkniff und sich umdrehte, sah er, dass er sich auf einer Art Balkon befand, der sich in einer weitgeschwungenen Rundung um eine silberfarbene Wandung wand. Zunächst konnte er nicht viel damit anfangen, doch dann kam ihm ein tollkühner Verdacht. Konnte es sein, dass er an einem Pilzdom herausgekommen war - einem Pilzdom von riesigen Ausmaßen? »Hört mich jemand?« rief er. »Sieht mich jemand?«

Es war, als würden ihm die Worte vom Mund weggerissen. Er hörte kein Echo. Seine Stimme klang fremd wie die eines anderen Wesens. Perry Rhodan konnte keine Sterne sehen, und doch war er sicher, dass der vermeintliche Pilzdom im freien Raum schwebte. Er trat an die Brüstung des Balkons. Er musste sich strecken, um über ihren Rand zu sehen. Es sah wirklich so aus, als befände sich der Pilz dom im absoluten Nichts.

»Hört mich jemand?« rief er wieder, so laut er konnte. Der Terraner erhielt keine Antwort. Da plötzlich geschah etwas. Aus dem Dunkel tauchte ein schwach angestrahltes Objekt auf, das an eine Planetenoberfläche erinnerte. Es musste gewaltig sein, auch wenn ihm Vergleichsmöglichkeiten fehlten. Und er hatte auch schon eine Vermutung, um was es sich handelte.

Rhodan erkannte es trotz der Lichtverhältnisse mit Hilfe der Infrarot-Optiken in seinem Raumanzug. Es war nichts anderes als der Kunstplanet Wanderer, die Heimat der Superintelligenz ES.

ENDE

Nach dem Tod Kaif Chiriathas ist Perry Rhodan noch mehr als sonst daran interessiert, Antworten auf seine zahlreichen Fragen zu erhalten. Doch nach seinem Irrweg über die diesmal sehr merkwürdige Brücke in die Unendlichkeit ist er nun an einem Ort angelangt, den er sich vorher nicht einmal vorstellen konnte. Der Terraner hat das Zentrum des Geschehens erreicht, das Zentrum einer Auseinandersetzung, die nicht erst seit einigen Jahren tobt. Hier laufen anscheinend alle Fäden zusammen...

Den Höhepunkt des Thoregon-Zyklus schildert Uwe Anton im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche, der einen ganz schlichten Titel trägt:

DER PULS